

HELMUT METZMACHER

DEUTSCH-ENGLISCHE AUSGLEICHSBEMÜHUNGEN
IM SOMMER 1939

I.

Die deutsch-englischen Beziehungen, die im Herbst 1938 zumindest in wirtschaftlicher Hinsicht so hoffnungsvoll intensiviert worden waren¹, hatten durch die Besetzung Prags am 15. März 1939 und die nachfolgenden Maßnahmen sowohl der britischen wie der deutschen Regierung² einen empfindlichen Rückschlag erlitten. In England hatte sich eine starke deutsch-feindliche Stimmung ausgebreitet, der sich auch die britische Regierung nicht ganz entziehen konnte. Die britische Öffentlichkeit drängte auf entschiedene Haltung gegenüber Deutschland und forderte, um der eigenen Sicherheit, vor allem aber um des Prinzips, der Ehre und des Ansehens willen jeder weiteren Aggression Hitlers mit Gewalt entgegenzutreten. In Deutschland ergingen sich nationalsozialistische Führung und Diplomatie, Presse und Rundfunk in Anklagen und Schimpftiraden gegen die angeblich anti-deutsche kriegerische britische „Einkreisungspolitik“.

Nach über zweimonatiger Abkehr der britischen Regierung von der Politik des Appeasement zeigte sich jedoch im Frühsommer 1939 erneut die Möglichkeit einer deutsch-englischen Verständigung. Die britische Regierung gab trotz der wiederholt ausgesprochenen Versicherung, sie werde gegen jedes gewaltsame Vorgehen von deutscher Seite alle militärischen Mittel einsetzen, wieder Zeichen der Bereitschaft zur Aufnahme deutsch-englischer Gespräche, um auf diesem Wege vielleicht doch noch zu einer Lösung der strittigen politischen Fragen zu gelangen.

Dem Wunsch der britischen Regierung nach einer friedlichen Lösung aller politischen Probleme und nach deutsch-englischen Verhandlungen gab Außenminister Halifax im Juni 1939 wiederholt Ausdruck. Am 8. Juni erklärte er, daß „jeglicher deutscher Anspruch für eine Erörterung am Runden Tisch offen“ sei.

¹ Dazu vgl. vor allem M. Gilbert/R. Gott, *Der gescheiterte Frieden*, Stuttgart 1964 (englische Originalausgabe: *The Appeasers*, Boston 1963), S. 148 ff. Wenn nicht anders angegeben, wird nach der deutschen Ausgabe zitiert.

² Am 31. März 1939 gab Chamberlain vor dem brit. Unterhaus die berühmte Garantieerklärung für Polen ab (dazu vgl. die interessanten Ausführungen von Gilbert/Gott, *Der gescheiterte Frieden*, S. 180 ff.). Es folgten weitere Beistandserklärungen Englands für Rumänien, Griechenland und die Türkei. Im April wurden die Verhandlungen mit der Sowjetunion aufgenommen. – Auf der anderen Seite baute Hitler seine Position nach Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren weiter aus. Am 22. März kam das Memelgebiet an das Reich zurück, am 23. März schloß die deutsche Regierung einen für die deutsche Kriegswirtschaft wichtigen Vertrag mit Rumänien. Am 28. April kündigte Hitler den deutsch-englischen Flottenvertrag von 1935 und den deutsch-polnischen Nichtangriffspakt von 1934 und vereinbarte Nichtangriffspakte mit Dänemark, Estland und Lettland. Am 22. Mai bekräftigten Deutschland und Italien ihr Zusammengehen durch ein formelles Bündnis, den sog. „Stahlpakt“.

Großbritannien sei nur darauf bedacht, „daß die widersprechenden Ansprüche auf einer Grundlage gelöst werden, die einen dauernden Frieden sichert“. Halifax betonte nachdrücklich, der britischen Regierung liege daran, „daß diese Forderungen durch Verhandlungen und nicht durch Gewalt geregelt werden“³. Und am 29. Juni führte der britische Außenminister vor dem Chatham House aus, daß man – wenn „alle wirklich friedliche Lösungen“ wünschten – „die Probleme besprechen“ könnte, „die heute der Welt Angst bereiten“. In einer derartigen „neuen Atmosphäre“ könnte man „das Kolonialproblem, die Fragen der Rohstoffe, der Handelschranken, das Problem des Lebensraumes, die Beschränkung der Rüstungen“ und alle anderen, das Leben „aller europäischen Bürger“ berührenden Probleme „untersuchen“⁴.

Die Verhandlungsbereitschaft Londons gegenüber Berlin brachte auch der britische Botschafter Henderson in einem Gespräch mit Staatssekretär Weizsäcker am 13. Juni zum Ausdruck. Henderson legte die Auffassung seiner Regierung dar, „daß man dem heutigen Spannungszustand im Wege der Aussprache ein Ende machen könne und müsse. Inhalt eines Gesprächs London–Berlin könne sein, den Rüstungswettlauf zu stoppen und den Wirtschaftsaustausch zu beleben. Auch über die Kolonialfrage könne gesprochen werden“⁵.

Die Bereitschaft der britischen Regierung zu Verhandlungen mit Deutschland resultierte vor allem aus der während des Ringens um eine Allianz mit der Sowjetunion sich ständig vertiefenden Befürchtung, „aus der ersehnten ‚Friedensfront‘ in ein verabscheutes Kriegsbündnis hineinzugeraten“⁶. Die Sowjets wünschten einen Vertrag, der die Westmächte durch eine im russischen Sinne verstandene Interpretation des Begriffs „Aggression“ und den gleichzeitigen Abschluß eines politischen und militärischen Abkommens zwang, der Sowjetunion unter allen Umständen militärischen Beistand zu leisten⁷. London wollte jedoch die eigene Entscheidungsfreiheit nicht weiter einengen und in der Frage Krieg oder Frieden nach Polen nicht noch von der Sowjetunion abhängig werden. Die britische Regierung sah zudem mit wachsender Besorgnis, daß sie durch eine Blockbildung, die von deutscher Seite immer wieder als kriegerisch und als Mittel zur Einkreisung

³ Blaubuch der Britischen Regierung über die deutsch-polnischen Beziehungen und den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Großbritannien und Deutschland am 5. September 1939, Basel 1939 (im folgenden zit.: Brit. Blaubuch), Nr. 23.

⁴ Brit. Blaubuch, Nr. 25. Damit ist schon die Thematik der geheimen inoffiziellen deutsch-englischen Gespräche vom Juni/Juli/August 1939 angesprochen, auf die wir im einzelnen noch zu sprechen kommen. Halifax' Worte wiesen deutlich auf den Inhalt und den Gesamtton der Wilson-Hudson-Wohlthat-Dirksen-Gespräche hin.

⁵ Aufzeichnung Weizsäcker vom 13. 6. 1939, Akten zur deutschen auswärtigen Politik 1918–1945, Serie D (1937–1945), (im folgenden zit.: ADAP D), Bd. VI, Nr. 521.

⁶ H. Krausnick, *Legenden um Hitlers Außenpolitik*, in dieser Zeitschrift 2 (1954), S. 229.

⁷ Zur Stellung der brit. Regierung gegenüber der weitreichenden sowjetrussischen Interpretation des Begriffs „Aggression“ vgl. Telegramm v. Dirksens an das Auswärtige Amt vom 17. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 521. Vgl. auch den Bericht Strangs an O. Sargent vom 20. 7. 1939, *Documents on British Foreign Policy 1919–1939, Third Series (1934–1939)*, (im folgenden zit.: DBFP III), Volume 6, Nr. 376.

Deutschlands bezeichnet wurde, Gefahr lief, die letzten Möglichkeiten einer konstruktiven Friedenspolitik einzubüßen. Sie war daher bereit, einem Deutschland, das wirklich den Willen hatte, Verhandlungen zu führen, in weitem Maße entgegenzukommen.

II.

In Deutschland wollten – neben politischen und militärischen Kräften – vor allem Kreise der Wirtschaft und Industrie die erneute Verhandlungsbereitschaft der britischen Regierung nutzen. Sie hielten im Interesse einer Verbesserung der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Reiches⁸ eine stärkere deutsch-englische Zusammenarbeit in wirtschaftlicher Hinsicht für notwendig und wünschenswert, sie verfolgten aber auch „die Entwicklung der großen Politik mit Sorge“ und sahen in einem Ausgleich mit England die Möglichkeit, eine drohende kriegerische Auseinandersetzung mit Polen zu vermeiden⁹. Diese Kreise, zu denen führende Kräfte des deutschen Wirtschaftslebens gehört haben, wie der ehemalige Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank, H. Schacht, der Reichswirtschaftsminister W. Funk, der Ministerialdirektor z. b. V. im Amt für den Vierjahresplan, H. Wohlthat, und eine Anzahl namentlich nicht bekannter Großindustrieller und Geschäftsleute¹⁰, waren deswegen bemüht, die im Oktober 1938 begonnenen und im März 1939 abgebrochenen deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen wiederaufzunehmen, um auf diesem Wege möglicherweise zu einer Verständigung, ja vielleicht zu einem vollständigen Ausgleich mit England zu gelangen.

An der Spitze dieser auf dem Wege über Wirtschaftsfragen und -gespräche um einen politischen Ausgleich mit England bemühten Kreise stand der Ministerialdirektor z. b. V. im Amt für den Vierjahresplan, Helmuth Wohlthat, der im Juni und Juli 1939 jene Gespräche mit britischen Regierungsvertretern geführt hat, deren Bedeutung teils unterschätzt, teils überschätzt wurde, die trotz der jüngsten Untersuchung der beiden englischen Historiker M. Gilbert und R. Gott¹¹ noch nicht erschöpfend behandelt worden sind, vor allem hinsichtlich der Überlegungen und Initiative der beteiligten Personen auf deutscher Seite, die auch bezüglich ihrer widersprüchlichen Aktenaussagen (die Gespräche haben in den deutschen und britischen Akten einen sich teilweise widersprechenden Niederschlag gefunden) bisher noch nicht auf Grund aller zur Verfügung stehenden Hilfsmittel bis ins letzte geklärt wurden¹².

⁸ Zur wirtschaftl. Lage des Reiches vgl. Gilbert/Gott, S. 148 f.

⁹ Aufzeichnung Wohlthats vom September 1962 zu Fragen, die Vf. Wohlthat gestellt hat (im folgenden zit.: Wohlthat-Aufzeichnung).

¹⁰ Vgl. Bericht Ashton-Gwatkins vom 7. 6. 1939, DBFP III, 5, Nr. 741.

¹¹ A. a. O. (Anm. 1), S. 170 ff.

¹² Nachdem Gilbert und Gott den Hauptgesprächspartner Wohlthats, Sir Horace Wilson, befragt und besonders den Standpunkt der englischen Seite dargestellt haben, will der Vf. durch mündliche und schriftliche Befragung Wohlthats, des Hauptgesprächspartners der Engländer auf deutscher Seite, vor allem auch ein Bild des deutschen Standpunktes und der

Wohlthat, seit 1954 Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium und Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung¹³, seit 1959 Ministerialdirektor z. b. V. im Amt für den Vierjahresplan unter Göring, war am Ausbau der deutschen Wirtschaftsverträge vor 1939 führend beteiligt gewesen: an den ersten grundlegenden Verträgen und Abkommen über den Zahlungsverkehr 1934/35 mit westeuropäischen Ländern, „die für die Handels- und Zahlungsbilanz ausschlaggebend waren“, ferner mit der Schweiz „als schwierigstem Gläubigerland“ und mit Rumänien als Lieferant von Getreide und Mineralöl (Vertrag vom 23. März 1939)¹⁴. Er hatte bei allen Wirtschaftsverhandlungen eine „überlegene Verhandlungskunst, .. wirtschaftlichen Weitblick und .. ungewöhnliche Energie“¹⁵ bewiesen.

Wohlthat besaß ausgezeichnete Beziehungen zu führenden britischen Finanz- und Wirtschaftskreisen, die zum Teil noch aus der Zeit vor 1933 stammten, in der er als internationaler Kaufmann in Ölen und Fetten viel in der Londoner City verkehrte¹⁶. Seit 1934 stand er in enger Verbindung mit Sir Horace Wilson, dem engsten Vertrauten Chamberlains in allen Fragen der Politik, Wirtschaft und Finanzen¹⁷, mit Ashton-Gwatkin, dem Leiter der Wirtschaftsabteilung im Foreign Office, und mit Drummond-Wolff, einem Experten für Wirtschaftsfragen in der Konservativen Partei. Wohlthat weilte seit 1934 häufig zu Wirtschaftsgesprächen in London, wo er zum Teil wichtige wirtschaftliche und finanzpolitische Abmachungen mit der britischen Regierung getroffen hatte, so vor allem das freie Zahlungsabkommen zwischen London und Berlin, das ein wichtiger Schritt auf dem Wege zu einem stärkeren deutsch-britischen Handelsaustausch war¹⁸.

III.

Am 6. Juni 1939 traf Wohlthat erneut zu Verhandlungen über Finanz- und Wirtschaftsfragen in London ein¹⁹.

Bemühungen geben, die von den deutschen Gesprächspartnern unternommen wurden, um offizielle deutsch-englische Verhandlungen in Gang zu bringen. Die Befragung erlaubt dem Vf., einige Unklarheiten, die vor allem durch das widersprüchliche deutsche und britische Aktenmaterial entstanden waren, zu beseitigen.

¹³ Vf. hatte am 21. 1. 1962 ein Gespräch mit Wohlthat, von dem er ein Protokoll anfertigte, das von Wohlthat durch beigefügte Anmerkungen (im folgenden in Anführungszeichen) berichtigt und somit bestätigt wurde (im folgenden zit.: Wohlthat-Protokoll).

¹⁴ Wohlthat-Protokoll.

¹⁵ H. W. Aust, Wirtschaftsraum Europa, in: Der deutsche Volkswirt, 51. 3. 1939.

¹⁶ Wohlthat-Protokoll. Nach seinem Abschied als aktiver Offizier nach dem Ersten Weltkrieg kam Wohlthat 1920 zum ersten Mal in die Londoner City.

¹⁷ Über Wilsons Einfluß und seine Stellung vgl. besonders Gilbert/Gott, S. 43 ff.

¹⁸ Wohlthat-Aufzeichnung.

¹⁹ ADAP D, VI, S. 542. Trotz der politischen Spannungen zwischen beiden Ländern seit Prag war es nicht ungewöhnlich, daß ein deutscher Wirtschaftsfachmann zu Verhandlungen nach London kam. Schon im April 1939 war Wohlthat auf Einladung der britischen Regierung in London gewesen, „um über die Finanzierung der Auswanderung von politisch, religiös und rassisch Verfolgten“ Besprechungen zu führen (Wohlthat-Aufzeichnung). Die deutsch-englischen Wirtschaftsgespräche, im März 1939 infolge der Prager Ereignisse abgebrochen, waren nach zweimonatiger Pause wieder aktiviert worden (vgl. Gilbert/Gott, S. 165). Im

Wenn Wohlthat in London war, suchte er gewöhnlich Wilson, auch Ashton-Gwatkin und andere ihm bekannte Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik auf, um mit ihnen die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage, im besonderen die deutsch-britischen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu erörtern. Ausgangspunkt der Gespräche waren jedesmal „wirtschafts- und finanzpolitische Fragen“²⁰. Wohlthat hatte stets Zutritt zu Sir Horace Wilson, mit dem ihn seit 1934 „ein geradezu freundschaftliches Verhältnis“ verband²¹. Auch bei seinem Londoner Besuch im April 1939 hatte Wohlthat mit Wilson gesprochen²². Wohlthat suchte auch Ashton-Gwatkin, mit dem er ebenfalls „näher bekannt“ war²³, häufiger auf²⁴.

Offiziell führte Wohlthat nun die im April begonnenen Verhandlungen über das Problem der jüdischen Auswanderung weiter und nahm an Besprechungen des Intergovernmental Committee teil²⁵. Er verhandelte auch in der Frage des Goldbestandes der Tschechischen Nationalbank²⁶. Weiter führte er angeblich auf Veranlassung Görings, Ribbentrops und Funks Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter Joseph Kennedy²⁷. Daneben war es Wohlthat ohne weiteres möglich, wie gewohnt Gespräche mit den ihm bekannten englischen Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik zu führen, so vor allem mit Sir Horace Wilson und Ashton-Gwatkin.

Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn angenommen wurde²⁸, Göring sei bei seinem Bemühen um eine Verständigung mit England so weit gegangen, daß er den zu seinem engsten Mitarbeiterstab gehörenden Helmuth Wohlthat zweimal, im Juni und Juli 1939, sozusagen in geheimer Mission nach London entsandt habe, damit er in Gesprächen mit britischen Regierungsstellen die deutschen wirtschaftlichen und politischen Vorstellungen ausführlich darlege und die englische Verhandlungsbereitschaft sondiere²⁹.

Mai 1939 war Drummond-Wolff zu Wirtschaftsgesprächen nach Berlin gekommen, wo er auch mit Wohlthat gesprochen und wo bereits die Frage einer Devisenanleihe an Deutschland und die Kolonialfrage erörtert worden waren (vgl. Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrates Rüter vom 14. 5. 1939, ADAP D, VI, Nr. 580; vgl. auch Bericht Selzams an Wiehl vom 11. 5. 1939, ebenda, Nr. 568. Dazu vgl. Gilbert/Gott, S. 170f.).

²⁰ Wohlthat-Aufzeichnung.

²¹ Wohlthat-Protokoll.

²² Wohlthat-Aufzeichnung.

²³ Ebenda.

²⁴ Wohlthat-Protokoll.

²⁵ ADAP D, VI, S. 542.

²⁶ Wohlthat-Aufzeichnung. Zur Frage des Goldbestandes der Tschechischen Nationalbank vgl. Gilbert/Gott, S. 166 ff.

²⁷ Wohlthat-Aufzeichnung.

²⁸ M. Braubach, *Hitlers Weg zur Verständigung mit Rußland*, Bonn 1960, Anmerk. 101, S. 47; F. Hesse, *Das Spiel um Deutschland*, Stuttgart 1953, S. 168 f.; L. B. Namier, *Europe in decay, A study in disintegration 1936-1940*, London 1950, S. 222.

²⁹ Hesse, *Spiel um Deutschland*, S. 171, bezeichnet Wohlthat als „Beauftragten Görings“, als „deutschen Unterhändler“. Er meint, Wohlthat sei für die Rolle eines Unterhändlers „unso geeigneter“ gewesen, „als es allgemein bekannt war, daß er dem Nationalsozialismus

Die Gespräche, die über den Rahmen der offiziellen Aufträge hinausgingen, führte Wohlthat aus eigenem Antrieb³⁰. Seine politischen Gespräche im April, Juni und Juli 1939 mit Ashton-Gwatkin, Wilson und Hudson entwickelten sich „aus persönlichen Kontakten neben den offiziellen Verhandlungen über Wirtschaftsabkommen und Abkommen über den Zahlungsverkehr“³¹. Wohlthat unterrichtete aber seinen Chef vor der Abreise im Juni und Juli von seiner Absicht, mit Vertretern der britischen Regierung Gespräche führen zu wollen. Göring gab ihm „freie Hand“³², verlangte aber von ihm, seine Gespräche streng vertraulich zu führen, nicht als offizieller Vertreter der deutschen Regierung, sondern als Privatmann zu sprechen. Man müsse auf die Empfindlichkeit Ribbentrops Rücksicht nehmen und jeden Konflikt mit dem Außenminister vermeiden. Er, Göring, habe nichts dagegen einzuwenden, wenn Wohlthat sich bemühe, in privaten Gesprächen auf eigenes Risiko festzustellen, ob ein Verhandlungsprogramm aufgestellt werden könne, das beide Regierungen interessiere³³.

Wahrscheinlich hatte Wohlthat schon am 6. Juni 1939³⁴ eine Unterredung mit Sir Horace Wilson, dem Staatssekretär des britischen Schatzamtes und Chef des „Civil Service“, an der auch Joseph Ball, der Direktor der Forschungsabteilung der Konservativen Partei, und Drummond-Wolff teilnahmen³⁵.

Das Gespräch fand in der Residenz des Duke of Westminster statt, der selbst nicht anwesend war³⁶. Über seinen Inhalt liegen uns weder von deutscher noch von britischer Seite unmittelbare Berichte oder Aufzeichnungen vor. Wir müssen für die Rekonstruktion der Unterredung Andeutungen und Hinweise in Wilsons, Wohlthats und Dirksens Berichten und Aufzeichnungen über die Juli-Gespräche verwerten.

Aus Wilsons Bericht vom 18. Juli 1939³⁷ können wir folgern, daß in der Unterhaltung grundsätzliche Fragen der deutschen und britischen Politik erörtert wurden.

völlig ablehnend gegenüberstand und aus seiner Kritik der meisten führenden Männer der NSDAP kein Hehl machte. Er ließ allein Göring gelten, allerdings mit der Einschränkung, daß er sich der Grenzen Görings dabei durchaus bewußt blieb“ (S. 168f.). – Auch Namier, *Europe in decay*, S. 222 spricht von Wohlthat als „emissary of Göring“.

³⁰ Wohlthat-Protokoll.

³¹ Wohlthat-Aufzeichnung.

³² Ebenda.

³³ Wohlthat-Protokoll.

³⁴ Wohlthat selbst besitzt keine Aufzeichnungen mehr über seine Gespräche im Juni mit Wilson und Ashton-Gwatkin. Das einzige, was er an schriftlichem Material über den Krieg hinaus gerettet hat, ist eine Fotokopie des „Vermerks“ vom 24. 7. 1939 über seine Gespräche mit Wilson und Hudson. Wohlthat kann deshalb auch nicht mit Sicherheit sagen, ob das Gespräch mit Wilson am 6. Juni stattgefunden hat. Er habe mehr Gespräche geführt, als aus den Akten bekannt sei, so daß er sich an das genaue Datum nicht zu erinnern vermag. Wohlthats Aufzeichnungen verbrannten 1943 in seiner Wohnung in Berlin. Als er 1947 aus der Internierung in Japan zurückkehrte, erfuhr er, daß der Inhalt seines Safes im Preußenhaus „verbrannt oder verkohlt“ war (Wohlthat-Aufzeichnung).

³⁵ Wohlthat-Protokoll. Vgl. auch Gilbert/Gott, S. 174.

³⁶ DBFP III, 6, Nr. 354; ADAP D, VI, Nr. 716; Gilbert/Gott, S. 174; Wohlthat-Protokoll.

³⁷ DBFP III, 6, Nr. 354.

Wilson wird vor allem dargelegt haben, daß England zur Politik der „aktiven Abwehr“, zu Verhandlungen mit der Sowjetunion gezwungen worden sei, und daß die britische Haltung eine Reaktion auf die „friedenstörende“ und expansive deutsche Politik sei³⁸. Es ist wohl wieder darüber gesprochen worden, wie man zu einer Entspannung in den deutsch-englischen Beziehungen gelangen, wie man offizielle deutsch-englische Verhandlungen erreichen könne, welche Fragen als Themen zukünftiger Verhandlungen ins Auge gefaßt werden könnten³⁹.

Am 7. Juni hatte Wohlthat, im Beisein von Legationsrat Dr. Weber von der deutschen Botschaft, eine Unterredung mit dem Leiter der Handelsabteilung im Foreign Office, Ashton-Gwatkin⁴⁰. Ashton-Gwatkin und Wohlthat „benutzten jede Gelegenheit zu mündlichen Aussprachen“ über ihre „Arbeitsgebiete“. Im Sommer 1939 kam es Wohlthat darauf an, in seinen Gesprächen mit Ashton-Gwatkin festzustellen, „inwieweit er einen Ausgleich mit Deutschland für möglich hielt“. Denn „eine konstruktive Politik für eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und England wäre gegen den Widerstand der Handelspolitiker im Foreign Office nicht möglich gewesen“. Ashton-Gwatkin gehörte zu den „hohen Beamten in London“, die Wohlthats Pläne unterstützten⁴¹.

Ashton-Gwatkin, an sich „ein strammer Befürworter einer wirtschaftlichen Befriedungspolitik“, der jedoch inzwischen eingesehen hatte, „daß der Nazismus über die Grenzen der Vernunft hinausgegangen war“⁴², wies in dem Gespräch vor allem darauf hin, Deutschland dürfe sich keinem Zweifel darüber hingeben, daß England bei einem Angriff auf Polen treu zu seinen Verpflichtungen stehen werde. Die Kriegsgefahr bestehe im Grunde darin, daß die deutsche Führung an der Entschlossenheit und dem Willen Englands zweifle, die übernommenen Verpflichtungen einzuhalten und keinen weiteren deutschen Machtzuwachs zu dulden⁴³.

Wohlthat entwickelte den Plan einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und England, der die Anerkennung deutscher Interessensphären in

³⁸ In Wilsons Bericht vom 18. Juli heißt es: „Wohlthat erinnerte sich an das Gespräch im Juni, besonders daran, daß Englands Haltung seinen Grund in den friedensstörenden Absichten Deutschlands gegenüber seinen Nachbarn habe. Wohlthat erinnerte sich an das Beispiel, wo im Juni-Gespräch Deutschland von mir als Ruhestörer hingestellt worden war.“ (DBFP III, 6, Nr. 354).

³⁹ Man ist sich wohl schon über einige prinzipielle Punkte einig geworden; denn Wilson erkundigte sich in dem Gespräch im Juli sofort sehr interessiert, ob der Rahmen, den man sich im Juni hinsichtlich möglicher deutsch-englischer Verhandlungen gesteckt habe, weiter ausgefüllt worden sei, was aus dem Bericht geworden sei, den Wohlthat nach der Unterredung vom 6. Juni für Göring abgefaßt hatte (DBFP III, 6, Nr. 354). Der Bericht muß wohl schon Wichtiges enthalten haben.

⁴⁰ Über dieses Gespräch besitzen wir lediglich eine Aufzeichnung Ashton-Gwatkins (DBFP III, 5, Nr. 741).

⁴¹ Wohlthat-Aufzeichnung.

⁴² Gilbert/Gott, S. 173.

⁴³ DBFP III, 5, Nr. 741.

Südost- und Osteuropa durch Großbritannien zur Voraussetzung hatte⁴⁴. Wohlthat betonte, daß seine Überlegungen von einflußreichen deutschen wirtschaftlichen, politischen und militärischen Kreisen unterstützt würden⁴⁵. Es wäre nützlich, durch offizielle, maßgebende Vertreter beider Länder die besprochenen wirtschaftspolitischen Gedanken unauffällig weiterzuentwickeln und auf ihre Möglichkeiten hin zu überprüfen⁴⁶.

Ashton-Gwatkin hielt Wohlthats Gedanken für sehr interessant und in einer friedlichen Atmosphäre durchaus für erwägenswert. Jedoch konnte seiner Meinung nach über wirtschaftliche Fragen erst mit Aussicht auf Erfolg verhandelt werden, wenn eine Regelung der politischen Fragen erzielt war. Die augenblickliche Situation sei aber nahezu ausweglos, man befinde sich in einem großen Dilemma von Mißverständnissen. England könne keine wirtschaftlichen Abmachungen mit einem Deutschland treffen, das seine Rüstungen unaufhaltsam vorantreibe. Ashton-Gwatkin meinte, das beste Friedenszeichen sei, wenn Hitler sein Kabinett umbilde und einige Männer aus seiner nächsten Umgebung entferne⁴⁷.

Beide Seiten waren sich darüber einig, daß man in einer durch Verhandlungen gewonnenen friedlichen Atmosphäre an die Regelung aller strittigen Fragen gehen und ein allgemeines Abkommen ins Auge fassen könne⁴⁸.

Am 8. Juni 1939 flog Wohlthat nach Berlin zurück. Er konnte Göring von seinen Unterredungen in London berichten. Der größeren Eindringlichkeit wegen fertigte er einen schriftlichen Bericht an, den er Göring zur weiteren Verwendung überreichte. Wohlthat reiste darauf zu Wirtschaftsbesprechungen nach Spanien. Als er vier Wochen später nach Berlin zurückkehrte, war Göring nicht zu erreichen. Wohlthat wußte nicht, welchen Weg sein Bericht inzwischen genommen hatte. Er vermutete, daß Göring ihn Hitler vorgelegt habe, wobei er annahm, Ribbentrop sei übergangen worden⁴⁹.

Am 17. Juli 1939 reiste Wohlthat erneut nach London, wo er als Leiter der deutschen Delegation an der seit 1936 alljährlich stattfindenden internationalen Walfang-Konferenz im britischen Ministerium für Landwirtschaft und Fischereiwesen teilnahm⁵⁰. Er unterzeichnete ein Walfangabkommen, führte Besprechungen über Flüchtlingsfragen und das Problem der jüdischen Auswanderung und hatte weiter ein Gespräch mit Sigismund Waley, Unterstaatssekretär im Schatzamt, über die Frage des Tschechen-Goldes und die de facto-Anerkennung des Protektorats

⁴⁴ Vgl. dazu DBFP III, 5, Nr. 741; Gilbert/Gott, S. 172f.

⁴⁵ Wohlthat erklärte: „Sicher vom Minister für Wirtschaft und vom Präsidenten der Deutschen Reichsbank, möglicherweise von Feldmarschall Göring, möglicherweise von der Armee und sicher von deutschen Industriellen und Geschäftsleuten“ (DBFP III, 5, Nr. 741).

⁴⁶ DBFP III, 5, Nr. 741.

⁴⁷ Ebenda. Ashton-Gwatkin meinte damit wohl vor allem Ribbentrop.

⁴⁸ DBFP III, 5, Nr. 741.

⁴⁹ Vgl. Bericht Wilsons vom 18. 7. 1939, DBFP III, 6, Nr. 354.

⁵⁰ Wohlthat war seit 1936 Leiter der deutschen Delegation für die Verhandlungen zum Abschluß internationaler Walfangabkommen.

Böhmen und Mähren durch die britische Regierung sowie über die Erteilung des Exequatur für den britischen Generalkonsul in Prag⁵¹.

Daneben setzte Wohlthat seine Privat-Gespräche vom Juni fort. Am 18. Juli hatte Wohlthat eine Unterredung mit Sir Horace Wilson, die von 15.15–16.30 Uhr dauerte⁵².

Auf Grund von drei vorliegenden Dokumenten: Wilsons Bericht über seine Unterredung mit Wohlthat vom 18. Juli 1939⁵³, Wohlthats „Vermerk“ über seine Gespräche mit Wilson und Hudson vom 24. Juli 1939⁵⁴ und Dirksens Aufzeichnung über Wohlthats Unterredungen mit Wilson und Hudson vom 21. Juli 1939⁵⁵, können wir uns ein ungefähres Bild von Verlauf und Inhalt der Unterredung Wohlthats mit Wilson machen, wobei Wohlthats „Vermerk“ als Hauptquelle anzusehen ist.

Zunächst ging das Gespräch um die deutsch-britischen Beziehungen im allgemeinen, um grundsätzliche Fragen der deutschen und britischen Politik. Wohlthat wies auf die Verschlechterung der deutsch-britischen Beziehungen in den letzten Monaten und Wochen hin. Er nannte zwei Gründe für die anti-britische Stimmung in Deutschland: 1. die durch die Verhandlungen mit Moskau äußerst intensiv betriebene „Einkreisungspolitik“, wodurch „die Beurteilung der Lage in Berlin ausschlaggebend beeinflusst“ werde; die von Premierminister Chamberlain und Außenminister Lord Halifax erklärte „Bereitschaft zur Aussprache“ werde dadurch unglaubwürdig⁵⁶. 2. die Erklärungen Chamberlains⁵⁷ und Halifax⁵⁸, in denen der „Status von Danzig als gerecht“ bezeichnet und das Prinzip der „Balance of Power“ wieder „als Grundlage der englischen Außenpolitik“ erklärt worden seien. Berlin habe beide Erklärungen mit großem Mißfallen aufgenommen⁵⁹.

Wilson war überrascht über die deutsche Reaktion auf Chamberlains und Halifax' Reden. Gerade die Rede des Außenministers vor dem Chatham House habe die britische Bereitschaft zur Zusammenarbeit und zur friedlichen Lösung aller bestehenden Probleme zum Ausdruck bringen sollen⁶⁰. Der Grund für die schlechten Beziehungen zwischen Berlin und London sei allein in der den Frieden bedrohenden Politik der deutschen Regierung zu suchen. Englands Haltung sei nur eine Reaktion

⁵¹ Vgl. Telegramm des deutschen Botschafters an das AA vom 22. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 698; „Vermerk“ Wohlthats vom 24. 7. 1939, ebenda, Nr. 716; Telegramm Wohlthats an das AA vom 18. 7. 1939, Polit. Archiv 8375/E 591089.

⁵² Vgl. „Vermerk“ Wohlthats vom 24. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 716.

⁵³ DBFP III, 6, Nr. 354.

⁵⁴ ADAP D, VI, Nr. 716.

⁵⁵ Dokumente und Materialien aus der Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges, hrsg. vom Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR. Bd. 2: Das Archiv Dirksens (1938–1939), Moskau 1949 (im folgenden zit.: Archiv Dirksens 2), Nr. 15.

⁵⁶ ADAP D, VI, Nr. 716.

⁵⁷ Erklärung des Premiers im Unterhaus vom 10. 7. 1939, Brit. Blaubuch, Nr. 35.

⁵⁸ Rede des Außenministers vor dem Chatham House vom 29. 6. 1939, ebenda, Nr. 25.

⁵⁹ ADAP D, VI, Nr. 716.

⁶⁰ Ebenda.

auf die expansiven Bestrebungen Hitlers⁶¹. Man müsse die britischen Garantien und Verpflichtungen als „einen Prozeß der Stärkung der englischen Stellung (process of firming the English position)“ ansehen. Dieser Prozeß könne nun als beendet betrachtet werden⁶².

Wilson sprach zu Wohlthat ganz persönlich, „wie zu einem befreundeten Kollegen“⁶³. Wohlthat sei doch auch, ebenso wie er, sehr stark daran interessiert, daß es wegen Danzig nicht zu einer „neuen grundsätzlichen Auseinandersetzung“ zwischen Deutschland und England komme, daß die Welt nicht in einen Krieg hineingezogen werde, der „die heute bestehende Zivilisation einer Krise größten Ausmaßes“ aussetzen würde. Das Gewissen lege die Verpflichtung auf, alles Menschenmögliche zu tun, um „durch sorgfältige Informationen und praktische Ratschläge“ die deutsche und britische Regierung zu veranlassen, alle Probleme auf friedlichem Wege zu lösen⁶⁴.

Wilson ging dann auf den Bericht ein, den Wohlthat über ihr Gespräch im Juni verfaßt und Göring vorgelegt hatte und über dessen Inhalt er Wilson nun in Kenntnis setzte. Wilson äußerte den Gedanken, daß ein Vertreter der britischen Regierung Hitler besuchen und mit ihm über politische, wirtschaftliche und militärische Fragen sprechen solle⁶⁵. Er fragte Wohlthat, warum er den im Juni mit ihm vereinbarten „Rahmen“ deutsch-englischer Gespräche nicht durch eine Anzahl von Verhandlungspunkten „aufgefüllt“ habe, die Gespräche für beide Länder annehmbar machten. Wohlthat wies auf Hitlers Rede vom 28. April hin, die alle wesentlichen Gesichtspunkte enthalte. Wilson nannte die Rede „zu phrasenhaft und verschwommen“. Die Gedanken müßten einfach, klar und deutlich zum Ausdruck gebracht werden. Er wolle ihn, Wohlthat, aber nicht drängen. Wilson stellte fest, daß die Initiative zu Verhandlungen von deutscher Seite ausgehen müsse⁶⁶. Doch solle man auf deutscher Seite wissen, daß England trotz der eingegangenen Verpflichtungen und der Verhandlungen mit Moskau eine Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit Deutschland sehe und suche. Aber erst müßten einmal die Bedingungen genannt werden, die Verhandlungen ermöglichen⁶⁷.

Soweit stimmen im wesentlichen Wilsons Bericht und Wohlthats „Vermerk“ überein⁶⁸.

⁶¹ DBFP III, 6, Nr. 354.

⁶² ADAP D, VI, Nr. 716.

⁶³ Ebenda. Nach Aussage Wohlthats (Wohlthat-Protokoll) ist das Gespräch keineswegs so förmlich verlaufen, wie es auf Grund der Akten erscheint. Auch Wilson erklärt (Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 226, Anm.; in der dt. Übersetzung ist diese Anm. nicht enthalten), daß das Gespräch weniger förmlich gewesen sei, als es in Wohlthats Bericht erscheint.

⁶⁴ ADAP D, VI, Nr. 716.

⁶⁵ DBFP III, 6, Nr. 354.

⁶⁶ Entgegen der Aussage Wohlthats und Dirksens in den deutschen Akten erklärt hier Wilson nach den brit. Akten: England sei nicht so sehr an Verhandlungen interessiert, um die Initiative zu ergreifen (DBFP III, 6, Nr. 354).

⁶⁷ Ebenda.

⁶⁸ Allerdings erklärt Wohlthat im Gegensatz zu Wilson in seinem „Vermerk“, daß Wilson

Dirksens Aufzeichnungen und Berichten zufolge unterbreitete Wilson seinem deutschen Gesprächspartner im weiteren Verlauf des Gesprächs ein großzügiges und weitreichendes Verhandlungsangebot, das in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht die Grundzüge eines großen deutsch-englischen Abkommens enthielt. Auch Wohlthats „Vermerk“ läßt, wenigstens zum Teil, diesen Eindruck entstehen. Wilson sagt in seinem Bericht kein Wort von einem derartigen Angebot.

Wohlthats Aussagen gegenüber dem Verfasser geben uns nun Klarheit darüber, wie sein „Vermerk“ zu interpretieren ist, wie das Verhandlungsangebot zustandekam und wie die Unterredung weiter verlief.

Auf Grund der in Frage kommenden Akten und der Aussagen Wohlthats ergibt sich folgendes Bild über den weiteren Verlauf und Inhalt des Gesprächs: Wilson und Wohlthat sprachen über ein mögliches Verhandlungsprogramm und die Punkte, die dieses enthalten könnte. Sie erörterten dabei Gedanken und Vorstellungen von der Art, wie sie später in Wohlthats „Vermerk“ vom 24. Juli als „Programm einer deutsch-englischen Zusammenarbeit“ dargelegt wurden. Wilson gab Wohlthat die Kopie einer Rede von Halifax, die dieser einige Tage vorher gehalten hatte und die anscheinend zahlreiche Anregungen für deutsch-englische Gespräche enthielt⁶⁹. Beide Gesprächspartner waren sich schließlich darüber einig, „daß ein Programm diejenigen Punkte enthalten könnte“, die nach Wohlthats Meinung „für die deutsche Politik interessant sein würden“⁷⁰.

Wilson erklärte, daß „in jeder Weise“ in deutsch-englischen Erklärungen und Abkommen „der Wille zur Zusammenarbeit“ zum Ausdruck kommen sollte. Bei zukünftigen Besprechungen und Verhandlungen, die durch „die höchstgestellten Persönlichkeiten“ beider Länder geführt werden sollten, müßten zunächst einmal Abkommen über „die Grundzüge einer gemeinsamen deutsch-englischen Politik“ erzielt werden, die dann in Einzelverträgen auf Grund einer ständigen weiteren Zusammenarbeit weiter auszubauen seien. Sir Horace meinte, vielleicht sei er „zu

ihn „um eine Aufstellung der Punkte“ in einer „den Engländern verständlichen Form und Sprache“ gebeten habe, die „nach Auffassung des Führers zwischen beiden Regierungen zu besprechen wären“ (ADAP D, VI, Nr. 716).

⁶⁹ Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 226, Anm. In der Rede Halifax' und in verschiedenen früheren Reden Chamberlains fand Wilson die Anregungen und Hinweise zu allen Punkten, die er mit Wohlthat erörterte (Ebenda). – Das in Wohlthats „Vermerk“ erwähnte Memorandum, das Wilson angeblich für die Unterredung vorbereitet hatte, das mit den Worten: „in the assumption of“ begonnen haben soll und das angeblich eine „offensichtlich“ von Chamberlain gebilligte Ausarbeitung über die Punkte enthielt, die „zwischen der Deutschen und Englischen Regierung behandelt werden müßten“ und die Wilson für eine zukünftige Verhandlung „auf Grund der Führerrede vom 28. April aufgestellt“ hatte, hat es anscheinend gar nicht gegeben. Wilson kann sich nicht erinnern, Wohlthat ein Memorandum gegeben zu haben (Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 226, Anm.), und auch Wohlthat erklärt, das Memorandum Wilsons „nicht gelesen“ zu haben, wenn er auch noch zu der Aussage seines „Vermerks“ steht, daß Wilson auf Grund der Führerrede vom 28. April 1939 verschiedene Punkte für Verhandlungen aufgestellt habe, die erörtert worden seien, die jedoch nicht mit den Punkten seines Verhandlungsprogramms übereinstimmten (Wohlthat-Protokoll).

⁷⁰ Wohlthat-Protokoll.

optimistisch“. Die von ihm für möglich gehaltene Lösung der politischen Probleme erscheine sicher manchem „in der heutigen Lage“ unrealistisch. Er glaube aber, daß der „Führer“ wegen Danzig keinen Weltkrieg wolle⁷¹.

Das Gespräch wandte sich darauf der Frage zu, wie die Unterredungen in ein greifbares Stadium überführt werden könnten. Nach Ansicht Wilsons war entscheidend, „daß der Führer irgendeine Persönlichkeit autorisiere“, über die erwähnten Probleme zu sprechen⁷². Wenn Hitler durch einen solchen Schritt seinen Willen zu Verhandlungen bekunde, „sei englischerseits jeder Weg der weiteren Behandlung der Frage recht“⁷³.

Wilson betonte nachdrücklich, daß die Verhandlungen „im geheimen“ geführt werden müßten. Zunächst sei nur zwischen England und Deutschland zu verhandeln, Frankreich und Italien sollten erst nach einer Verständigung hinzugezogen werden. Vor allem müsse man vermeiden, daß Persönlichkeiten von den Besprechungen Kenntnis erhielten, „die grundsätzlich einer Verständigung feindlich gegenüberstünden“⁷⁴. Die Öffentlichkeit dürfe auf keinen Fall davon erfahren. Jede Aussprache werde dann unmöglich sein⁷⁵.

Wilson wies darauf hin, daß der Premierminister bis Mitte September Klarheit darüber haben müsse, ob überhaupt Verhandlungen stattfänden. Der Premier müsse wissen, mit welcher Devise er der Öffentlichkeit bei den bevorstehenden Wahlen gegenüberzutreten solle: Entweder: „Bereitschaft für einen kommenden Krieg“ oder: „Eine dauernde Verständigung mit Deutschland in Sicht und erreichbar“⁷⁶.

Sir Horace hielt eine gemeinsame Wirtschaftspolitik der „beiden größten europäischen Industriestaaten“ durchaus für möglich. Eine „planvoll gelenkte Zusammenarbeit“ in der Außenhandelspolitik beider Länder könne einen großen Wirtschaftsaufschwung herbeiführen. Was ihm, ebenso wie ja Wohlthat vorschwebte, sei kein politisches Manöver, – dazu sei die Lage viel zu ernst –, sondern „die Verwirklichung einer der größten politischen Kombinationen, die überhaupt denkbar wären“. Allerdings dürfe man auf deutscher Seite nicht glauben, die britische Regierung wolle „unter allen Umständen“ Verhandlungen. Wenn Hitler nicht grundsätzlich den Willen zu einer friedlichen Lösung der strittigen Fragen zum Ausdruck bringe, werde es keine Verhandlungen geben. Wilson stellte noch einmal ausdrücklich fest, daß „England und das Empire heute auf eine kriegerische Aus-

⁷¹ ADAP D, VI, Nr. 716. Nach Wohlthats „Vermerk“ erklärte Wilson, wenn die deutsche Politik keine territorialen Ansprüche mehr erhebe, werde es dem „Führer“ möglich sein, eine Form der Zusammenarbeit mit England zu finden, „die ihn als einen der größten Staatsmänner in die Geschichte eingehen ließe und die zu einem Umschwung der Weltmeinung führen würde“ (ADAP D, VI, Nr. 716).

⁷² Archiv Dirksens 2, Nr. 13.

⁷³ ADAP D, VI, Nr. 716.

⁷⁴ Wilson meinte damit auf englischer Seite wohl vor allem Churchill, Duff Cooper u. a., auf deutscher Seite wohl vor allem Ribbentrop.

⁷⁵ ADAP D, VI, Nr. 716.

⁷⁶ Archiv Dirksens 2, Nr. 13; vgl. auch ADAP D, VI, Nr. 716.

einandersetzung vorbereitet und dazu entschlossen“ seien, wenn Hitler die Danziger Frage auf militärischem Wege löse. Es schien ihm „von größter Wichtigkeit“, daß „bei der Mentalität mancher Kreise . . . kein falscher Eindruck von der englischen Bereitschaft zum Frieden oder zum Krieg entstehe“⁷⁷.

Wohlthat versprach, bei seiner Rückkehr nach Berlin festzustellen, „ob der Führer den Augenblick für gekommen halte“, Verhandlungen in Gang zu bringen. Wilson meinte darauf „sehr lebhaft“, wenn in dieser Frage Klarheit herrsche, so sei schon sehr viel erreicht⁷⁸. Er bot Wohlthat, falls er eine bestimmte Äußerung der britischen Regierung wünsche, eine Unterhaltung mit Chamberlain „noch am selben oder am nächsten Tage“ an⁷⁹. Wohlthat lehnte ab. Er „hielt es angesichts seiner inoffiziellen Besprechungen nicht für angezeigt, eine solche Unterhaltung herbeizuführen“⁸⁰.

Am 20. Juli 1939 führte Wohlthat von 17.30–18.30 Uhr eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär und Leiter der Überseeabteilung im britischen Handelsministerium, Hudson⁸¹, die durch Vermittlung des norwegischen Delegierten bei der Walfang-Konferenz zustandekam⁸².

Auf Grund des Protokolls Hudsons, das für uns die Hauptquelle darstellt⁸³, des „Vermerks“ von Wohlthat und der Aufzeichnung Dirksens ist es uns auch hier möglich, den mutmaßlichen Verlauf und Inhalt des Gesprächs nachzuzeichnen.

Hudson entwickelte in dem Gespräch „weitreichende Pläne über eine deutsch-englische Zusammenarbeit zur Erschließung neuer und zur Pflege bestehender Weltmärkte“. Einer deutsch-britischen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet ständen große Möglichkeiten offen. Rußland, China und die verschiedenen „kolonialen Einflußgebiete . . . seien Bereiche, die der Kapitalentwicklung unbegrenzte Möglichkeiten eröffneten und Abflußgebiete für die Schwerindustrie von Deutschland, England und den Vereinigten Staaten“⁸⁴. Hudson führte aus, daß nach Regelung und Lösung aller strittigen politischen Probleme also durchaus eine angemessene Form der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Großbritannien gefunden werden könnte, die „die Abschaffung der Tausch-

⁷⁷ ADAP D, VI, Nr. 716.

⁷⁸ DBFP III, 6, Nr. 354.

⁷⁹ ADAP D, VI, Nr. 716. Wohlthat berichtet nichts davon, daß Wilson ihm eine Unterredung mit Chamberlain anbot, damit der Premier das von Wilson unterbreitete Verhandlungsprogramm bestätigte, wie es Dirksen darstellt (Archiv Dirksens 2, Nr. 13).

⁸⁰ Archiv Dirksens 2, Nr. 15.

⁸¹ ADAP D, VI, Nr. 716.

⁸² Archiv Dirksens 2, Nr. 15. Der norwegische Delegierte teilte Wohlthat beim Lunch mit, daß Hudson ihn gern sprechen wolle (Wohlthat-Protokoll).

⁸³ Protokoll Hudsons über seine Unterredung mit Wohlthat vom 20. 7. 1939, DBFP III, 6, Nr. 370.

⁸⁴ DBFP III, 6, Nr. 370. Nur Hudson erwähnt die USA; Dirksen zufolge nannte Hudson auch das britische Empire, womit das gemeint sein könnte, was Hudson als „koloniale Einflußgebiete“ bezeichnete. Das Empire könne, wie Hudson laut Dirksen ausführte, „von England selbst nicht ausreichend versorgt werden. Deutschland könne hier weitgehend hinzugezogen werden“ (Archiv Dirksens 2, Nr. 15).

verträge, der Devisenbeschränkungen, der Einfuhrquoten usw.“ einschließen müßte⁸⁵. Wohlthat bezeichnete es als sehr schwierig für Deutschland, seinen Schuldenverpflichtungen und den „jährlichen Zahlungen für Zinsen und Amortisation“ nachzukommen. Deutschland benötige Kapitalhilfe. Sei England bei einer Einigung auf wirtschaftlichem Gebiet zu einer Kapitalhilfe bereit? Hudson beruhigte Wohlthat: Deutschland könne neben englischer auch mit amerikanischer Hilfe rechnen. Anzeichen dafür habe er im Mai bei Besprechungen in Amerika gefunden⁸⁶. Wenn Hitler die Bereitschaft zur Abrüstung erkennen lasse, könne man Deutschland jede nur mögliche Hilfe bei seinem weiteren wirtschaftlichen Aufbau gewähren. Hudson versicherte, daß die englische Allianz-Politik nur dem einen Ziel diene, die militärische Vorherrschaft eines einzelnen Staates auf dem Kontinent zu verhindern. Seine oben vorgetragene Ansicht sei kein Widerspruch zu dieser Theorie des Gleichgewichts. Zwischen militärischer und wirtschaftlicher Stärke sei entschieden zu unterscheiden⁸⁷.

Das Gespräch wandte sich dann Kolonialfragen zu. Nach Hudsons Meinung würde die englische Öffentlichkeit niemals einer Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien zustimmen. Das bedeute nun aber nicht, daß das Kolonialproblem nicht doch in einer für Deutschland befriedigenden Art gelöst werden könne⁸⁸.

Hudson und Wohlthat erörterten den Plan eines „Colonial Condominiums“ in Afrika⁸⁹, demzufolge die europäischen Kolonien in Afrika durch die europäischen Großmächte gemeinsam verwaltet werden sollten. Eine große zusammenhängende Zone müsse geschaffen werden, die „das tropische und subtropische Afrika in seinen größten Teilen umfassen würde“ und wozu „Togo, Nigeria, Kamerun, Kongo, Kenya, Tanganjika (Deutsch-Ostafrika), Portugiesisch- und Spanisch- West- und Ostafrika, Nordrhodesia“ gehören könnten. Eine eventuell stattfindende Konferenz müßte sorgfältig überlegen, wie dabei die Fragen technischer Art gelöst werden könnten: Die Frage der Rohstoff- und Nahrungsmittelproduktion, der Investition von Kapitalgütern, des Außenhandels, der Verwaltung, der polizeilichen und militärischen Kontrolle⁹⁰. Wenn so ein großer Teil Afrikas durch die europäischen Mächte als „Treuhand“ verwaltet würde, käme man der „verständlichen deutschen Beschwerde“ zuvor, „daß die Deutschen als Parias angesehen würden, die unfähig wären, Kolonien zu besitzen“⁹¹.

Darauf besprachen Hudson und Wohlthat grundsätzliche wirtschaftspolitische

⁸⁵ DBFP III, 6, Nr. 370.

⁸⁶ Ebenda. Vgl. Drummond-Wolfs Versuche, herauszufinden, wieviel Hitler benötigte, um das Devisenproblem zu lösen (ADAP D, VI, Nr. 380).

⁸⁷ DBFP III, 6, Nr. 370.

⁸⁸ Ebenda.

⁸⁹ ADAP D, VI, Nr. 716. Wohlthat berichtet in seinem „Vermerk“ ausführlich über diesen Plan. Auch Dirksen bringt ihn, aber nicht so detailliert. Hudson erwähnt ihn überraschenderweise überhaupt nicht in seinem Protokoll. Wohlthat bestätigte dem Vf., daß ein solcher Plan in dem Gespräch mit Hudson besprochen wurde (Wohlthat-Protokoll).

⁹⁰ ADAP D, VI, Nr. 716.

⁹¹ DBFP III, 6, Nr. 370.

Fragen, wobei auch die deutsch-britischen Beziehungen im allgemeinen zur Sprache kamen.

Hudson stellte wieder, wie schon Ashton-Gwatkin im Juni, die Frage, die für die englischen Gesprächspartner von entscheidender Bedeutung war, weil von ihrer Beantwortung die Möglichkeit abhing, die Gespräche in ein greifbares und offizielles Stadium zu überführen: ob ökonomische Überlegungen bei der Gestaltung der deutschen Politik überhaupt eine Rolle spielten⁹².

Wohlthat erwiderte, daß ökonomischen Überlegungen wohl im Auswärtigen Amt, im Reichswirtschaftsministerium und in Handels- und Industriekreisen große Bedeutung beigemessen werde, daß sie aber seiner Meinung nach die Überlegungen und politischen Entscheidungen des Führers kaum beeinflussten. Es sei sehr schwierig, dem Führer wirtschaftspolitische Überlegungen nahezubringen⁹³.

Hudson warnte vor den Folgen, die sich aus einer Fortführung der Politik Hitlers ergäben. Er beurteilte die augenblicklich herrschende Spannung sehr pessimistisch und meinte, sie werde, wenn nicht ein Beitrag zur Entspannung geleistet würde, bald in eine Katastrophe münden. Wie lange könne Deutschland überhaupt noch seine Rüstungsausgaben tragen?

Nach Wohlthats Meinung konnte Deutschland die Rüstungskosten nicht mehr lange aufbringen, „man nähere sich in Deutschland sehr rasch dem Ende“. Man müsse angesichts der gespannten und gefährlichen Situation schnell zu einem Übereinkommen gelangen. Die Schwierigkeit bestehe nur darin, den Führer zu bewegen, wirtschaftspolitische Gedanken in Erwägung zu ziehen. Er werde mit Dr. Funk und Göring unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Berlin sprechen⁹⁴.

Zum Schluß kam die Sprache noch auf Danzig. Wohlthat betonte, daß die Danziger Frage für die deutsche Führung von entscheidender Bedeutung sei. Darauf unterschied Hudson ausdrücklich zwischen einem Danzig in einem abgerüsteten und wirtschaftlich zusammenarbeitenden Europa und einem Danzig in einem hochgerüsteten und mobilisierten Europa⁹⁵. Das schien zu bedeuten, daß sich im ersten Falle wohl über eine Revision des Status von Danzig reden ließe.

Am selben Tage, am 20. Juli 1939, unmittelbar nach seiner Unterredung mit Hudson, hatte Wohlthat von 18.30–19.30 Uhr ein Gespräch mit Sir Joseph Ball⁹⁶, dem Leiter des Forschungsinstituts der Konservativen Partei. Inhalt der Unterredung waren vor allem die bevorstehenden Wahlen, die „nach vertraulicher Mitteilung“ Balls, des „Wahlkampfleiters“ der Konservativen Partei⁹⁷, am 14. November durchgeführt werden sollten. Wahrscheinlich wird Ball nach den Aussichten für deutsch-englische Verhandlungen gefragt und geäußert haben, daß Verhandlungen, wenn sie überhaupt stattfinden sollten, wegen der bevorstehenden

⁹² Ebenda.

⁹³ Ebenda.

⁹⁴ Ebenda.

⁹⁵ Ebenda.

⁹⁶ ADAP D, VI, Nr. 716.

⁹⁷ Wohlthat-Protokoll.

Wahlen bald beginnen müßten. Denn die Konservative Partei stehe vor der Entscheidung, ob sie den Wahlkampf mit der Parole des Krieges oder des Friedens mit Deutschland führen solle⁹⁸.

Am nächsten Tag, am 21. Juli, kam es dann von 15.00–15.30 Uhr angeblich noch einmal zu einer Unterredung Wohlthats mit Sir Horace Wilson⁹⁹, über deren Inhalt wir nur bei Dirksen einige Andeutungen finden¹⁰⁰. Wohlthats Bericht über sein Gespräch mit Wilson kann sich allerdings auch auf diese zweite Unterredung mit Wilson beziehen¹⁰¹.

Alle Gespräche Wohlthats erfolgten mit Wissen und Billigung des deutschen Botschafters in London, Herbert v. Dirksen¹⁰², der einer der eifrigsten Verfechter eines deutsch-britischen Ausgleichs war. Wohlthat erstattete Dirksen Bericht über seine Gespräche mit Wilson, Hudson und Ball. Dirksen unterstützte Wohlthat, „da er zu den Persönlichkeiten gehörte, die an einer konstruktiven Politik interessiert waren“¹⁰³.

⁹⁸ Dazu vgl. Gilbert/Gott, S. 174.

⁹⁹ ADAP D, VI, Nr. 716. Möglicherweise hat das Gespräch überhaupt nicht stattgefunden. Wilsons Terminkalender, in dem für den 21. Juli sieben Gespräche aufgezeichnet sind, erwähnt Wohlthat nicht an dem betreffenden Tag. Wilson kann sich auch nicht mehr an eine zweite Begegnung mit Wohlthat erinnern. Wohlthat unterscheidet – wie Gilbert und Gott richtig bemerken – in seiner Berichterstattung nicht genau zwischen den verschiedenen Gesprächen. Das mag seinen Grund darin haben – wie Gilbert und Gott vermuten –, daß Hudson und nicht Wilson in den Unterredungen die Initiative ergriff und Vorschläge machte. Wenn Wohlthat Wilson als den entscheidenden Initiator erscheinen läßt und wenn er vorgab, mit Wilson zwei Gespräche gehabt zu haben, so hatte das seinen Grund darin, daß Wohlthat glaubte, Wilsons Name habe mehr Gewicht in Berlin; möglicherweise hat er versucht, den Eindruck zu vermitteln, als sei Wilson sein hauptsächlichster Gesprächspartner gewesen, damit Berlin die Pläne ernster nähme (Vgl. Gilbert/Gott, *The Appeasers*, S. 226, Anm.). – Wohlthat vermag sich bei seinen zahlreichen Unterredungen, die er in jenen Tagen in London geführt hat, nicht mehr zu erinnern, ob er ein- oder zweimal mit Wilson zusammengetroffen ist (Wohlthat-Protokoll).

¹⁰⁰ Dirksen zufolge führte Wohlthat die zweite Unterredung mit Wilson herbei, um gegenüber der ersten größere Klarheit in einigen Punkten zu gewinnen. Wilson gegenüber begründete Wohlthat den Wunsch nach dieser zweiten Unterredung damit, daß er ihn über sein Gespräch mit Hudson in Kenntnis setzen und sich vergewissern wolle, „ob Hudson im Auftrag des Kabinetts gesprochen“ habe. Wilson erklärte, daß die Gedanken und Vorschläge Hudsons „von maßgebenden Kabinettsmitgliedern überlegt worden seien, ohne daß aber eine endgültige Feststellung in diesem Stadium erfolgt sei“. Laut Dirksen führte Wilson seine im ersten Gespräch entwickelten und dargelegten Gedanken, „die in einem von Premierminister Chamberlain gebilligten Verhandlungsprogramm ausgearbeitet waren“, noch weiter aus und bekräftigte sie noch einmal (vgl. Archiv Dirksens 2, Nr. 13).

¹⁰¹ Wenn das Gespräch überhaupt stattgefunden hat, so ist wohl – was die behandelten Gesprächsgegenstände anbetrifft – zwischen der ersten und zweiten Unterredung nicht scharf zu trennen.

¹⁰² Dirksen an das AA, 31. 7. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 18.

¹⁰³ Wohlthat-Aufzeichnung. Dirksen sah sich – eigener Aussage zufolge – nach Prag vor drei Aufgaben gestellt: 1. die britische Politik vor den Folgen ihrer Einkreisungspolitik zu warnen, 2. konstruktive Möglichkeiten für eine Entspannung oder einen Ausgleich zwischen

Dirksen, der einen unmittelbaren politischen Ausgleich durch Verhandlungen zwischen maßgeblichen deutschen und englischen Politikern suchte, hatte vor den Gesprächen Wohlthats einen direkten Kontakt zwischen einer hochgestellten Persönlichkeit der britischen Politik und Hitler herstellen wollen. Infolge der Unterredungen Wohlthats mit Wilson und Hudson sah er seine Überlegungen in dieser Hinsicht zunächst als überflüssig an. Er setzte jetzt alle Hoffnungen auf die von Wohlthat geführten Gespräche¹⁰⁴.

Wilson und Wohlthat waren sich am Ende ihrer Gespräche darüber einig gewesen, daß ein Verhandlungsprogramm die Punkte enthalten könnte, die nach Wohlthats Meinung für die deutsche Politik von Interesse waren und von denen man hoffte, daß sie Hitler für deutsch-englische Verhandlungen gewinnen würden¹⁰⁵. „Dies war der Grund dafür“, daß Wohlthat auf der Grundlage der mit Wilson und Hudson erörterten Gedanken, Vorstellungen und Vorschläge in seinem „Vermerk“ vom 24. Juli „ein umfassendes Verhandlungsprogramm“ aufstellte¹⁰⁶. Über dieses Programm, über das sich Wohlthat schon in London im wesentlichen im klaren war, sprach er vor seiner am 21. Juli erfolgenden Abreise mit dem deutschen Botschafter¹⁰⁷. Wilson bestätigte dann in den Gesprächen mit Dirksen das Programm, das durch die Berichte des Botschafters offiziell wurde¹⁰⁸.

Das Verhandlungsprogramm sah auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet sehr bedeutsame und interessante Verhandlungsgegenstände vor.

1. Auf politischem Gebiet sollte es zunächst um zwei sehr wesentliche Punkte gehen:

a) Um eine gemeinsame deutsch-englische Erklärung, auf Gewaltanwendung bei der Lösung politischer Probleme zu verzichten („Joint Anglo-German declaration

Deutschland und England zu suchen, und 3. die deutsche Führung auf den Ernst der Lage und auf die Entschlossenheit der britischen Regierung hinzuweisen, im Falle eines deutschen Angriffs auf Polen treu zu den eingegangenen Verpflichtungen zu stehen (vgl. Archiv Dirksens 2, Nr. 29). Dirksen versäumte es in keinem seiner Berichte, die Stimmung der britischen Öffentlichkeit zu beschreiben und vor der Illusion zu warnen, England werde nicht wegen Danzig kämpfen.

¹⁰⁴ Archiv Dirksens 2, Nr. 29.

¹⁰⁵ Wohlthat-Protokoll. Wohlthat erklärt sogar in seinem „Vermerk“, Wilson habe ihn „wie bei früheren Gelegenheiten . . . um eine Aufstellung der Punkte“ in einer „den Engländern verständlichen Form und Sprache“ gebeten, die „nach Auffassung des Führers zwischen beiden Regierungen zu besprechen wären“ (ADAP D, VI, Nr. 716).

¹⁰⁶ Wohlthat-Protokoll.

¹⁰⁷ Ebenda. Es scheint so, als habe Wohlthat das „Programm einer deutsch-englischen Zusammenarbeit“ bereits in London in großen Zügen konzipiert, ohne allerdings Dirksen etwas Schriftliches in die Hand zu geben. Er unterrichtete ihn nur mündlich über das Programm. In einem Brief an Dirksen vom 25. 8. 1939 teilt Wohlthat dem Botschafter mit, er habe Weizsäcker gebeten, ihn, Dirksen, von seinem „Vermerk“ in Kenntnis zu setzen, „da es in der Kürze der Zeit in London damals nicht möglich war, daß ich Ihnen zur Bestätigung meines mündlichen Berichtes eine schriftliche Aufzeichnung hinterließ“ (vgl. Archiv Dirksens 2, Nr. 28).

¹⁰⁸ Wohlthat-Aufzeichnung; auch Wohlthat-Protokoll.

not to use aggression“)¹⁰⁹. Es sollte sich dabei nicht um einen „Nichtangriffspakt“ im bisher üblichen Sinne handeln, sondern um eine Erklärung über ein politisches Prinzip, „wonach beide Länder auf die Anwendung des gewaltsamen Angriffs als Mittel der Politik verzichten“. Wohlthat legte dar, daß nach Wilsons Auffassung eine derartige Erklärung, die natürlich ernst genommen werden müsse, die von England übernommenen Garantien im Grunde gegenstandslos mache¹¹⁰.

b) Um „Gegenseitige Nichteinmischungserklärungen (non interference)“ für das Britische Commonwealth of Nations und Großdeutschland. Nach Wohlthats Meinung sollten darunter auch die Gebiete „besonderen Interesses und wirtschaftlichen Einflusses“, die Länder im Osten und Südosten Europas, verstanden werden. Der politische Aspekt dieses Verhandlungspunktes sei, wie Wohlthat ausführte, mit besonderer Sorgfalt zu überlegen. Er ergebe sich wohl „am besten aus einer Prüfung der wirtschaftlichen Interessen Deutschlands“¹¹¹. Was die Frage des wirtschaftlichen Einflusses angehe, so sei England nur an der Behauptung seines Anteils am europäischen Geschäft interessiert¹¹².

Durch diese beiden Erklärungen sollte eine neue Basis geschaffen werden für die Behandlung der strittigen deutsch-polnischen Fragen. Die Danziger Frage, so meinte Wohlthat, würde nach einer „großen deutsch-englischen Verständigung“ für England „eine Nebenrolle“ spielen¹¹³.

c) In der Kolonial- bzw. Mandatsfrage sollte eine „deutsch-englische Erklärung über eine grundsätzliche Revision der entsprechenden Bestimmungen des Versailler Vertrages“ Gegenstand der Verhandlungen sein. Nach Wohlthats Ansicht „würde die englische Stellungnahme den Ausgangspunkt für das Aufrollen der Kolonialfrage im ganzen bedeuten, da auch andere Staaten außer Großbritannien Mandate verwalten, zu denen ehemalige deutsche Kolonialgebiete gehören“¹¹⁴.

2. Auf wirtschaftlichem Gebiet standen drei Punkte auf dem Programm:

a) Zunächst sollten eine „deutsch-englische Erklärung über eine gemeinsame Politik in der Versorgung“ Deutschlands und Großbritanniens mit Rohstoffen und Lebensmitteln und „Abkommen über die Ausfuhr der deutschen und englischen industriellen Produktion nach den hauptsächlichsten Märkten“ erreicht werden¹¹⁵.

¹⁰⁹ ADAP D, VI, Nr. 716. Dirksen spricht in seiner Aufzeichnung vom 21. Juli einfach von einem „Nichtangriffspakt“ (Archiv Dirksens 2, Nr. 13).

¹¹⁰ ADAP D, VI, Nr. 716. Nach Dirksen erklärte Wilson Wohlthat ausdrücklich, „daß der Abschluß eines Non-Aggression-Vertrages es England ermöglichen würde, von seinen Verpflichtungen gegenüber Polen loszukommen“ (Archiv Dirksens 2, Nr. 13).

¹¹¹ Deutlich wird hier der deutschen Führung nahegelegt, politische Fragen und Probleme vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu betrachten.

¹¹² ADAP D, VI, Nr. 716.

¹¹³ Ebenda. Vgl. auch Archiv Dirksens 2, Nr. 15.

¹¹⁴ ADAP D, VI, Nr. 716. Laut Dirksen ließ Wilson in dem Gespräch mit Wohlthat in der Frage der Rückgabe der Kolonien an Deutschland den Eindruck entstehen, als sei die britische Regierung „zum mindesten theoretisch zu weitem Entgegenkommen bereit“. Das britische Kabinett habe sich im Februar 1939 mit der Kolonialfrage befaßt und die Frage der Rückgabe der deutschen Kolonien eingehend erörtert (Archiv Dirksens 2, Nr. 13).

¹¹⁵ ADAP D, VI, Nr. 716.

Wohlthat war dabei der Meinung, daß drei Märkte vor allem „eine planvolle deutsch-englische Zusammenarbeit“ ermöglichen: das Britische Weltreich, und hier besonders Indien, Südafrika, Kanada und Australien, weiter China, wo man allerdings mit Japan zusammenarbeiten müsse, und schließlich Rußland. Die genannten Märkte böten „für alle Kräfte der Arbeit und des Kapitals unbegrenzte neue Möglichkeiten“. So könnte in Deutschland und auch in Großbritannien die Gefahr der Arbeitslosigkeit bei Umstellung der Rüstungs- auf Friedensproduktion abgewendet werden. Ziel müsse „eine großzügige deutsch-englische Wirtschaftsplanung“ sein, die auch „eine langfristige Finanzierung der größten Rohstoff- und Industrie-Projekte in anderen Erdteilen“ ermögliche. Durch die Lenkung der großen volkswirtschaftlichen Kräfte in Europa und in der Welt unter der Führung Englands und Deutschlands sei „ein nie dagewesener wirtschaftlicher Aufschwung und eine weitere Hebung des Lebensstandards der Völker“ möglich¹¹⁶.

b) Weiterhin sollte im Zusammenhang mit der deutsch-englischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Plan eines „Colonial Condominiums“ in Afrika diskutiert werden. Diesem Plan liege, so erklärte Wohlthat, „der Gedanke einer gemeinsamen Erschließung Afrikas durch die europäischen Kolonialmächte“ zugrunde. Es würde sich dabei „um ein großes zusammenhängendes Gebiet“ handeln, das „das tropische und subtropische Afrika in seinen größten Teilen“ umfasse¹¹⁷.

c) Nächster Verhandlungspunkt sei eine gemeinsame Erklärung über das Verhältnis der Währungen beider Länder „auf Grund einer internationalen Schuldenregelung für Deutschland“. Ebenfalls sollte verhandelt werden über „Kredite für die deutsche Reichsbank“¹¹⁸, über die „Wiederherstellung der Verbindung zwischen den europäischen Kapitalmärkten“, über eine „Regelung der Währungs- und Schuldenfragen Südosteuropas unter Führung des Berliner Marktes“, über eine „Anpassung der Meistbegünstigungsklausel an die besonderen Produktionsverhältnisse der europäischen Agrarvölker“¹¹⁹. Ferner sollte eine deutsch-englische Erklärung bezüglich des englischen Anteils „an den Märkten innerhalb der besonderen wirtschaftlichen Interessensphäre des Großdeutschen Reiches in Ost- und Südosteuropa“ Verhandlungsgegenstand sein¹²⁰.

¹¹⁶ Ebenda.

¹¹⁷ Ebenda. In Wohlthats Programm werden zu diesem Punkt noch weitere Detailangaben gemacht, die bereits in der Schilderung des Gesprächs Wohlthat-Hudson dargestellt wurden.

¹¹⁸ ADAP D, VI, Nr. 716. Nach Dirksen erklärte Wilson Wohlthat, auf der Grundlage einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit könne auch über eine „großzügige Wirtschaftshilfe für Berlin“ verhandelt werden (Archiv Dirksens 2, Nr. 13). Diese Formulierung Dirksens war unglücklich, sie mußte das übertriebene Selbstgefühl Ribbentrops und Hitlers empfindlich treffen.

¹¹⁹ ADAP D, VI, Nr. 716. Dazu vgl. H. Wohlthat, Großräume und Meistbegünstigung, in: Der deutsche Volkswirt, 25. 12. 1938. Vgl. auch Aufzeichnung Dirksens vom 21. Juli, Archiv Dirksens 2, Nr. 13.

¹²⁰ ADAP D, VI, Nr. 716. Dirksen berichtet weniger ausführlich, auf wirtschaftlichem Gebiet sei über das Programm einer „weltweiten deutsch-englischen Zusammenarbeit“ zu verhandeln, das sich mit der Frage der „Rohstoffe und deren Beschaffung für Deutschland“,

3. Auf militärischem Gebiet sah das Verhandlungsprogramm eine „deutsch-englische Erklärung über Begrenzung der Rüstungen und gemeinsame Politik gegenüber dritten Ländern“ vor. Wohlthat erklärte, es müßten Flotten-, Luft- und Heeresabkommen vereinbart werden, wobei das Flottenabkommen „auf den Erfahrungen des früheren Abkommens aufbauen“ sollte, das Luft- und Heeresabkommen „den besonderen strategischen Verhältnissen“ Deutschlands und Englands Rechnung zu tragen hatte. Die deutsch-britischen Abkommen seien dabei mit den Abkommen zu koordinieren, die mit dritten Ländern bereits beständen oder neu vereinbart würden¹²¹.

Das oben dargelegte Verhandlungsprogramm, das Wohlthat in seinem „Vermerk“ für Göring aufstellte, damit dieser es der deutschen Führung unterbreite, ist keineswegs plötzlich entstanden. Seit Prag, ja eigentlich schon seit Jahren überlegte Wohlthat in seinen Gesprächen mit den Engländern immer wieder, wie man auf friedlichem Wege alle politischen Probleme lösen, wie man aus dem Dilemma der Mißverständnisse und der gegensätzlichen Meinungen herauskommen und eine Verständigung zwischen beiden Ländern erreichen könnte. Das von Wohlthat dargelegte Programm war Ausdruck der seit langem gemeinsam angestellten Überlegungen, war das Ergebnis vieler Gespräche¹²². Das Gespräch Wohlthats mit Wilson am 18. Juli war nur ein Glied – allerdings ein wichtiges – in der Kette der gemeinsamen Überlegungen um ein beide Seiten, vor allem Hitler interessierendes Verhandlungsprogramm. Es ist in dem Gespräch nicht über alle, wohl aber über die wesentlichsten Punkte des Verhandlungsprogramms gesprochen worden, auch wurde das Programm nicht in der Unterredung formuliert und aufgestellt¹²³. Wohlthat zeichnete sich nicht etwa die einzelnen Punkte des von ihm in seinem „Vermerk“ erwähnten Wilson-Memorandums auf und gab sie in seinem Programm wieder. Wilsons Memorandum, das es – zumindest in der bisher angenommenen Form – anscheinend gar nicht gegeben hat, und Wohlthats Programm sind somit auch nicht identisch¹²⁴. Zu dieser Annahme hat vor allem Dirksen Anlaß gegeben, dessen Darstellung den Eindruck entstehen läßt, als habe Wilson das Programm Wohlthat in dem Memorandum unterbreitet¹²⁵.

der „industriellen Märkte“, der „Regelung des internationalen Schuldenproblems“ und des „Exchange of financial facilities“ befassen sollte (Archiv Dirksens 2, Nr. 13).

¹²¹ Ebenda.

¹²² Wohlthat-Protokoll.

¹²³ Nach Dirksen, demzufolge alle oben erwähnten Punkte in dem Gespräch Wohlthat-Wilson eingehend erörtert worden sind, soll Wilson auf Wohlthats Frage, ob man noch weitere Punkte als die erwähnten auf die Tagesordnung von Verhandlungen setzen könnte, geantwortet haben: natürlich sei das möglich, „der Führer brauche nur ein Stück weißes Papier zu nehmen und seine Punkte aufzuzeichnen; die englische Regierung wäre dann bereit, sie zu besprechen“ (Archiv Dirksens 2, Nr. 13).

¹²⁴ Wohlthat-Protokoll.

¹²⁵ Auch Wohlthats „Vermerk“ erweckt im Grunde diesen Eindruck. Dirksen ergänzt das (bei ihm mit den Worten „in the assumption that“ beginnende) Memorandum Wilsons mit: „Unter der Voraussetzung, daß eine politische Einigung mit Deutschland erreicht wird, würden die nachfolgenden Punkte in Kraft zu treten haben“, worauf dann die einzelnen

So ist auch Wohlthats Rolle beim Zustandekommen des Verhandlungsprogramms bisher unterschätzt oder nicht richtig gesehen worden. Wesentliche Teile des Programms wurden von Wohlthat mit angeregt: Der Gedanke des Gewaltverzichts, des „non interference“, der Kolonialplan, der Gedanke einer „planvoll gelenkten“ deutsch-englischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit und zahlreiche wirtschafts- und finanzpolitische Gedanken¹²⁶. Wenn Gilbert und Gott erklären, das Wilson-Memorandum sei „von Wohlthat zum Nutzen Görings in seine endgültige Form gebracht worden“, die „von Wilson gemachten Vorschläge“ – die mit den Punkten des Wohlthatschen Programms identifiziert werden –, seien mit jenen vereinigt worden, „die zwei Tage später von Hudson gemacht wurden“¹²⁷, so entspricht das einmal nicht der tatsächlichen Entstehungsgeschichte des Verhandlungsprogramms, zum anderen wird es dem Anteil Wohlthats an der Entstehung des Programms nicht gerecht¹²⁸. Wohlthat arbeitete auf Grund der in zahlreichen, besonders in den letzten Gesprächen mit Wilson, Hudson, Ashton-Gwatkin u. a. erörterten Gedanken und Überlegungen, Anregungen und Vorschläge das Verhandlungsprogramm aus, er war zu einem wesentlichen Teil der Initiator in den Gesprächen, stets unermüdlich bestrebt, ein Programm aufzustellen, das sowohl für die deutsche als auch für die britische Regierung von Interesse sein würde und worüber mit Aussicht auf Erfolg verhandelt werden konnte. Es war sein ganz persönlicher Erfolg, daß die von ihm aufgestellten Punkte des Verhandlungsprogramms von Wilson und damit

Punkte des in Wohlthats „Vermerk“ dargelegten Programms aufgezählt werden (vgl. Archiv Dirksens 2, Nr. 15).

¹²⁶ Wohlthat erklärte dem Vf., er habe 1939 ein Buch von Carl Schmitt über den Kellogg-Vertrag gelesen, das ihn zu den Gedanken der Gewaltverzichtserklärung und des „non interference“ angeregt habe. Den Titel des Buches weiß Wohlthat nicht mehr zu nennen (Wohlthat-Protokoll). Möglicherweise war es die Schrift: Völkerrechtliche Großraumordnung mit Interventionsverbot für raumfremde Mächte. Ein Beitrag zum Reichsbegriff im Völkerrecht, 1939. – Zu dem Kolonialplan habe ihn das Beispiel der internationalen Zollverwaltung angeregt, die Sir Robert Hart im alten China eingerichtet hatte. Die Zollverwaltung war eine internationale Verwaltung, die Jahrzehnte in vorbildlicher Weise gearbeitet habe und der Vertreter mehrerer europäischer Nationen angehörten. Sein Vorschlag für die Lösung der Kolonialfrage sei gewesen, nicht nur in den früheren deutschen Kolonien, sondern in allen europäischen Kolonien in Afrika die nationalen Verwaltungen durch eine internationale Verwaltung der europäischen Kolonialmächte zu ersetzen (Wohlthat-Protokoll). So ist auch die Annahme zu korrigieren, daß Hudson Wohlthat den Kolonialplan vorlegte und Wohlthat den Plan einfach in sein Programm übernahm. – Bei dem Gedanken einer planvoll gelenkten deutsch-englischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit sei der Rumänien-Vertrag vom 23. März 1939 Vorbild gewesen; vgl. H. W. Aust, Wirtschaftsraum Europa, in: Der deutsche Volkswirt, 31. 3. 1939, auch R.-W. Krugmann, Die Wirtschaftsplanung mit Rumänien, ebenda.

¹²⁷ Gilbert/Gott, S. 175.

¹²⁸ Da Wilson das Verhandlungsprogramm Wohlthats Dirksen gegenüber bestätigte bzw. sein Einverständnis erklärte, bedeuten unsere Erklärungen weniger eine Schmälerung der Anschauung von der auch nach Prag noch intensiv betriebenen britischen Appeasement-Politik (die dann allerdings doch nicht ganz so kraß erscheint), als vielmehr eine Berichtigung der Meinung über die Entstehung des in dem „Vermerk“ Wohlthats enthaltenen deutsch-englischen Verhandlungsprogramms.

Vierteljahrshefte 4/4

von Chamberlain als diskutierbar, als Verhandlungsgrundlage akzeptiert wurden¹²⁹. Wohlthat hätte es als seinen größten Erfolg betrachtet, wenn auch Hitler sie als solche angesehen hätte.

IV.

Am 21. Juli 1939 flog Wohlthat nach Berlin zurück¹³⁰. Er unterrichtete Göring über seine Gespräche in London und fertigte für seinen Chef einen Bericht („Vermerk“) an über seine Unterredung mit Wilson, Hudson und Ball¹³¹. Göring war von dem Bericht „sehr beeindruckt“¹³²; er erklärte Gritzbach gegenüber, „daß er mit Hitler darüber sprechen“ werde, vorher wolle er sich aber vielleicht noch einmal mit dem britischen Botschafter Henderson, mit dem er einen „guten Kontakt“ hatte, unterhalten¹³³.

Einen Tag nach Wohlthats Abreise aus London, am 22. Juli, erschienen in der britischen Presse „phantastische und absurde Berichte“ über den Inhalt der Besprechungen Wohlthats mit Hudson und Wilson¹³⁴. Damit war gerade das eingetreten, was besonders die englische Seite hatte vermeiden wollen.

¹²⁹ Wohlthat-Aufzeichnung.

¹³⁰ Telegramm Dirksens an das AA vom 22. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 698.

¹³¹ „Vermerk“ Wohlthats vom 24. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 716. – Nach einer brieflichen Mitteilung Dr. Gritzbachs, des persönlichen Referenten Görings, an Vf. vom 5. 4. 1962 übergab Wohlthat ihm (Gritzbach) den Bericht, den er noch „einige Tage“ zurückbehalten habe, weil er „wegen der Bedeutung der Aufzeichnung“ für die Vorlage bei Göring „einen passenden ruhigen Zeitpunkt“ habe aussuchen wollen. Wohlthat erklärt, Göring den Bericht persönlich übergeben zu haben, Gritzbach habe sich wohl „stark dafür eingesetzt, daß im Sinne des Memorandums mit der englischen Regierung verhandelt werden sollte“ (Wohlthat-Protokoll).

¹³² Briefliche Mitteilung Gritzbachs. Dem widerspricht die Aussage des schwedischen Geschäftsmannes Birger Dahlerus, dem gegenüber Göring in einem Gespräch am 22. Juli 1939 auch „die neuesten Friedensvorschläge berührte, die Wohlthat ihm überbracht hatte und von denen ihm einige als völlig unsinnig erschienen“, so daß er „sie überhaupt nicht als ernste Vorschläge betrachten“ könnte (BDFP III, 6, Anhang IV, Bericht Dahlerus' über Unterredung mit Göring vom 22. 7. 1939). Es scheint allerdings denkbar, daß Göring später, nach Einsicht des recht eindrucksvollen und die einzelnen Programmpunkte gut begründenden „Vermerks“ von Wohlthat anders dachte. Nach Dahlerus' Aufzeichnung vom 22. 7. 1939 muß Wohlthat schon unmittelbar nach seiner Rückkehr aus London Göring über seine Unterredungen mit Wilson und Hudson Bericht erstattet haben.

¹³³ Briefliche Mitteilung Gritzbachs.

¹³⁴ Telegramm Dirksens an das AA vom 22. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 698. Dirksen erklärte, die Berichte der „kriegshetzerischen Korrespondenten wie Gordon Lennox und Vernon Bartlett“ im „Daily Telegraph“ und „News Chronicle“ seien „von anderen Blättern (z. B. Times) richtiggestellt“ worden (Ebenda). Wie die Presse von den Gesprächen mit Wohlthat Kenntnis erhielt, ist bisher unklar gewesen. Man vermutete, daß die Presse durch die französische Botschaft, die von den Gesprächen erfahren und sofort Alarm geschlagen habe, in Kenntnis gesetzt worden sei (vgl. Übersicht Hesses über die englische Presse in der Zeit vom 10.–24. Juli, 24. 7. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 16). Viel wahrscheinlicher erscheint die Erklärung M. Freunds, daß die Gespräche möglicherweise durch das Foreign

Die britische Regierung konnte die Öffentlichkeit erst dann von ihren Absichten und „von den bisher getanen Schritten“ in Kenntnis setzen, wenn die Verhandlungsbereitschaft Deutschlands feststand und „zum mindesten Einigkeit über das Programm, vielleicht über einige allgemeine Grundsätze erzielt“ war¹³⁵. Im augenblicklichen Stadium der Gespräche mußten alle Pläne über Verhandlungen mit Deutschland von Churchill, Duff Cooper u. a. sofort mit der Parole „Kein zweites München!“ torpediert werden¹³⁶. Die Fortsetzung der Gespräche war nun, bei dem zu erwartenden scharfen Protest der britischen Öffentlichkeit und der alarmierten Opposition, wesentlich schwieriger geworden, im Augenblick vielleicht sogar unmöglich. Es mußte erst wieder Ruhe eintreten, ehe man die Gespräche „in größter Vertraulichkeit“ wiederaufnahm, wozu die britische Regierung durchaus bereit war.

Die in der Presse erschienenen Meldungen von deutsch-englischen Gesprächen erhielten eine dramatische Zuspitzung in der Öffentlichkeit, als am 22. und 23. Juli von deutsch-feindlich gesinnten Blättern, wie dem „Daily Telegraph“ und dem „News Chronicle“, ein „ganz phantastisches und verlogenes Verhandlungsprogramm“¹³⁷ herausgebracht wurde, das das sensationell aufgebauschte Gerücht enthielt, die britische Regierung habe Deutschland als Grundlage für eine endgültige Verständigung eine Anleihe von 1 Milliarde Pfund angeboten¹³⁸. Diese sensationelle Meldung explodierte in der britischen Öffentlichkeit wie eine Bombe und richtete in der gesamten Diplomatie große Verwirrung an¹³⁹.

Office, in dem zahlreiche Gegner einer Verständigungspolitik gegenüber Deutschland saßen, an die Öffentlichkeit gedrungen sei (M. Freund, Weltgeschichte der Gegenwart in Dokumenten, Bd. II: An der Schwelle des Krieges, München 1955, S. 406). Ganz unwahrscheinlich klingt die Darstellung F. Hesses, der in seinen Erinnerungen äußert, daß die Pressemeldungen auf ein Mißverständnis zurückzuführen seien. Hudson habe Chamberlain Bericht erstatten wollen und unter alkoholischer Einwirkung irrtümlicherweise statt beim Premier bei dem ihm befreundeten Chefredakteur des „Daily Express“ angerufen (F. Hesse, Spiel um Deutschland, S. 171; vgl. dazu H. Krausnick, a. a. O., S. 217 ff.). Wollen wir Wohlthats Aussage folgen, so wissen wir nun, wem die Presse ihre Kenntnisse zu verdanken hatte. Das Gespräch Hudson-Wohlthat wurde durch eine Indiskretion Hudsons bekannt. Hudson ließ unvorsichtigerweise bei einem Essen am Abend nach seiner Unterredung mit Wohlthat in sehr „gehobener Stimmung“ etwas über den Inhalt des Gesprächs verlauten, ein anwesender Journalist veröffentlichte dann das Gehörte unter starker Entstellung (Wohlthat-Protokoll).

¹³⁵ Bericht Dirksens an das AA vom 24. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 710. Dirksen erklärte, wenn sich „auf diese Weise die Aussicht auf einen deutsch-englischen Ausgleich“ eröffnete, würde nach Meinung der britischen Regierung „eine solche Ankündigung“ von der britischen Öffentlichkeit „mit größter Freude“ aufgenommen und die „Quertreiber zum Schweigen bringen“ (Ebenda).

¹³⁶ Ebenda.

¹³⁷ Bericht Dirksens an das AA vom 24. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 710.

¹³⁸ ADAP D, VI, Nr. 708, Anm. 5. Nach Meinung Dirksens sahen die „Gegner jeder Verständigung mit Deutschland“ die „Gelegenheit gekommen . . ., um durch Verbreitung phantastischer Ideen, die in Deutschland . . . nur Empörung auslösen konnten, jede Möglichkeit einer Entwicklung konstruktiver Tendenz im Keime zu ersticken“ (Dirksen an das AA, 24. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 708).

¹³⁹ Wohlthat-Protokoll.

Nachdem – offenbar unter dem Einfluß amtlicher Stellen – die „Sunday Times“ den Wohlthat angeblich vorgelegten Plan dementiert hatte, brachten die britischen Morgenblätter außer der „Times“ am 24. Juli „in größter Aufmachung“ angebliche Erklärungen Hudsons über seine Besprechungen mit Wohlthat¹⁴⁰. Hudson distanzierte sich darauf in heftiger Form von den ihm zugeschriebenen Plänen. Wohlthat habe sich an ihn herangedrängt, er aber habe Wohlthat ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß England nicht einen Schritt entgegenkomme, bevor Deutschland nicht seiner aggressiven Politik abschwöre¹⁴¹. Die Indiskretion hinsichtlich seines Gesprächs mit Wohlthat sei übrigens nicht von ihm, sondern von der deutschen Botschaft oder von Wohlthat selbst begangen worden¹⁴².

Die Erklärungen Hudsons veranlaßten Botschafter v. Dirksen, bei Sir Horace Wilson und beim Staatssekretär im Foreign Office, O. Sargent, telefonisch darauf hinzuweisen, daß die Initiative zur Unterredung Hudson–Wohlthat nicht von Wohlthat, sondern vom norwegischen Delegierten bei der Walfang-Konferenz ausgegangen sei, daß „weder ein Mitglied der Botschaft noch Wohlthat selbst irgend jemanden“ über sein Gespräch mit Hudson Mitteilung gemacht habe, daß der in den Zeitungen veröffentlichte Bericht Hudsons im Vergleich zu dem ihm von Wohlthat Mitgeteilten „– gelinde gesagt – höchst unrichtig“ sei. Dirksen erklärte dem Staatssekretär, der sich nach dem tatsächlichen Inhalt der Unterredung Hudson–Wohlthat erkundigte, daß die „angebliche Anleihe keine Rolle in der Unterhaltung gespielt“ habe, sondern lediglich über „Erschließung der Weltmärkte, Zusammenarbeit, Preisregulierung und Währungsfragen“ gesprochen worden sei¹⁴³.

Die Erklärungen Hudsons waren bezeichnend „für die psychologische Situation“ in der britischen Öffentlichkeit, „die es maßgeblichen Regierungsleuten . . . offenbar nicht einmal“ gestattete, „auch nur den Anschein eines Verständigungswillens zu zeigen“. Die teilweise übertriebenen Erklärungen Hudsons waren „jedenfalls

¹⁴⁰ Dirksen an das AA, 24. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 708. Hesse berichtet, nach den zahlreichen Dementis der „angeblichen Unterredung“ Wohlthat-Hudson habe es Hudson „selbst . . . für richtig befunden . . .“, der Presse auf Anruf überflüssige Auskünfte zu geben“ (Übersicht Hesses über die englische Presse in der Zeit vom 10.–24. Juli 1939, 24. 7. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 16). Dirksen zufolge gab der „von geradezu krankhaftem Geltungsbedürfnis geleitete Hudson . . . durch seine Schwatzhaftigkeit kriegshetzerischen Korrespondenten und ihren Hintermännern (gewissen Persönlichkeiten im Foreign Office, Winston Churchill und seinem Sohn Randolph) Gelegenheit“, ihre anti-deutschen Tendenzen „in die Welt zu setzen“ (Dirksen an das AA, 24. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 708). Vgl. auch Telegramm Dirksens an das AA vom 25. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 723.

¹⁴¹ Vgl. M. Freund II, S. 408; vgl. auch Vermerk Dirksens über Telefongespräch mit H. Wilson und O. Sargent vom 24. 7. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 15.

¹⁴² Vgl. Archiv Dirksens 2, Nr. 15.

¹⁴³ Vermerk Dirksens vom 24. 7. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 15. Vgl. auch Aufzeichnung O. Sargents über Telefongespräch mit Dirksen vom 24. 7. 1939, DBFP III, 6, Nr. 426. Nach einer Aktennotiz Sargents vom 27. Juli (DBFP III, 6, Nr. 467) entsteht der Eindruck, als habe sich Dirksen am 27. Juli noch einmal telefonisch beim Foreign Office über die falschen Meldungen in der Presse beschwert, besonders hinsichtlich der „Sache mit der phantastischen Anleihe“.

nur daraus zu erklären“, daß Hudson befürchtete, „er könnte als Verständigungspolitiker gelten“¹⁴⁴.

Am gleichen Tag sah sich auch Chamberlain auf Anfragen im Unterhaus gezwungen, in brüsker Form von dem Gespräch Wohlthat-Hudson abzurücken. Er dementierte entschieden jeden Anleihevorschlag an Deutschland und betonte, daß Hudson lediglich seine privaten Ansichten geäußert habe¹⁴⁵.

Im Oberhaus stellte Lord Snell Außenminister Halifax die Frage, „wie diese vermutlich vertrauliche Unterredung zwischen einem Mitglied der Regierung Seiner Majestät und einem Vertreter einer anderen Macht in die Presse komme“, und „ob irgendein Regierungsbeamter irgendwie mit den Erkundigungen oder Besprechungen, die stattfanden, befaßt“ gewesen sei. Darauf antwortete Halifax: So weit ihm bekannt sei, nein¹⁴⁶.

Duff Cooper schlug in der Presse vor, „eine Art parlamentarischer Aufsichtsrat hauptsächlich aus den Gegnern jeder Verständigungspolitik“ einzusetzen, der verhindern sollte, daß Chamberlain zu seiner Befriedungspolitik zurückkehre¹⁴⁷.

V.

Bei den Verbündeten in Paris und Warschau fanden die englischen Presseberichte über das Wohlthat-Hudson-Gespräch starke Beachtung. Sie lösten beim französischen Verbündeten Unruhe aus. Noch am 22. Juli sprach der französische Botschafter in London, Corbin, auf Anweisung aus Paris bei Außenminister Halifax vor¹⁴⁸. Halifax antwortete auf Corbins Frage nach der Richtigkeit der Pressemeldungen ausweichend, er müsse erst Erkundigungen einziehen. Er glaube jedoch nicht, daß die Meldungen wahr seien. Hätte die britische Regierung derartig bedeutungsvolle Projekte ins Auge gefaßt, dann wäre die französische Regierung selbstverständlich konsultiert worden¹⁴⁹. Doch schien Paris erst durch Chamberlains Erklärung vor dem Unterhaus beruhigt zu sein. Voller Genugtuung erklärte die französische Presse am 25. Juli, der „Vorfall sei ein deutsches Manöver“ und „beweise die Hinterlist der Nazi-Politik“; er bestärke die Bündnispartner, „in ihrer neuen Politik festzubleiben“¹⁵⁰.

Der polnische Verbündete ließ sich durch die englischen Presseberichte nicht aus der Ruhe bringen. Beinahe einstimmig äußerte die Warschauer Presse in ihren Kommentaren die Meinung, die ganze Sache sei „ein typisch deutsches Manöver,

¹⁴⁴ Übersicht Hesses über die englische Presse in der Zeit vom 10.–24. Juli 1939, 24. 7. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 16.

¹⁴⁵ Vgl. Parl. Deb., 5. Serie, House of Commons, Bd. 350, Sp. 1025–1028.

¹⁴⁶ Gilbert/Gott, S. 177.

¹⁴⁷ Übersicht Hesses vom 24. 7. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 16; vgl. auch Gilbert/Gott, S. 177.

¹⁴⁸ Zur Besorgnis des französischen Verbündeten vgl. auch Bericht des britischen Geschäftsträgers in Paris, Campbell, an Halifax vom 24. 7. 1939, DBFP III, 6, Nr. 423.

¹⁴⁹ DBFP III, 6, Nr. 420.

¹⁵⁰ Bericht Campbells an Halifax vom 25. 7. 1939, DBFP III, 6, Nr. 439.

mit dem Ziel, die Anti-Aggressionsfront zu durchbrechen, ein Bluff, um Alliierte zu trennen, ein Versuch, Verwirrung und Zweifel zu stiften“¹⁵¹.

Die Presse der Achsenländer reagierte auf die englischen Pressemeldungen mit heftigen Angriffen gegen die britische Politik. Die italienische Presse bezeichnete es als „eine groteske britische Illusion, das Reich mit einer Anleihe kaufen zu können“. Die ersten Enthüllungen seien vom Foreign Office der Presse mitgeteilt worden, „um die britische öffentliche Meinung zu alarmieren und Deutschland zu irritieren. Das Ergebnis der ganzen Affäre sei, die öffentliche Meinung gegen jeden Gedanken einer Versöhnung einzunehmen“¹⁵².

Die deutsche Presse nannte Hudsons Friedenspläne phantastisch; sie könnten von der deutschen Regierung nicht ernst genommen werden. Nach Ansicht des „Völkischen Beobachters“ hätten sie die Taktik der britischen Regierung klar zutage treten lassen: Erst lasse man einen „Versuchsballon“ steigen, dann leugne man jedes Wissen von einem solchen Plan, schließlich drücke man seine große Überraschung aus. Diese Taktik zeige, „was die britische Regierung unter Frieden und Zusammenarbeit verstehe“¹⁵³.

Nicht nur in Paris und Warschau, Rom und Berlin erregten die Nachrichten von einem deutsch-englischen Friedensplan Aufsehen. Sie müssen auch in Moskau Beachtung gefunden haben. Denn es ist auffällig, daß am 22. Juli die gesamte Sowjetpresse die Mitteilung brachte: „In diesen Tagen sind sowjetisch-deutsche Verhandlungen über Handel und Kredit wieder aufgenommen worden.“ Der Zeitpunkt der Pressemeldung läßt einen Zusammenhang mit den inoffiziellen deutsch-englischen Gesprächen vermuten¹⁵⁴.

In der Tat wurden auf russische Initiative die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsgespräche am 22. Juli 1939 wiederaufgenommen, die schließlich zu dem für alle Welt überraschenden deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 führten. Fast gleichzeitig, am 24. Juli, brachte Molotow auch die seit Wochen festgefahrenen Verhandlungen mit den Westmächten durch geringfügige Konzessionen wieder in Gang.

Es ist gesagt worden, daß sich Moskau angesichts der Gespräche, die Wohlthat

¹⁵¹ Bericht des brit. Botschafters in Warschau, Norton, an Halifax vom 25. 7. 1939, DBFP III, 6, Nr. 442.

¹⁵² Bericht des brit. Botschafters in Rom, Lorraine, an Halifax vom 24. 7. 1939, DBFP III, 6, Nr. 425.

¹⁵³ Bericht des brit. Botschafters in Berlin, Henderson, an Halifax vom 24. 7. 1939, DBFP III, 6, Nr. 440.

¹⁵⁴ Telegramm Schulenburgs an das AA vom 22. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 699. Nach Walther Hofer war die Meldung deshalb auffällig, weil sie durch den Gang der Verhandlungen, die nie abgebrochen worden seien, keineswegs motiviert war (W. Hofer, Die Diktatur Hitlers bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges [Handbuch der deutschen Geschichte, begr. von O. Brandt, neu hrsg. von L. Just, Bd. 4, 4. Abschnitt], 1959, S. 183). Nun war es aber tatsächlich so, daß die deutsch-russischen Wirtschaftsgespräche seit Wochen in eine Sackgasse geraten und damit zum Stillstand gekommen waren. Auffällig ist die Pressemeldung u. E. nur wegen ihres Zeitpunktes, der einen Zusammenhang mit den Wohlthat-Gesprächen vermuten läßt.

im Juni/Juli 1939 mit britischen Regierungsvertretern geführt hat, zu diesem diplomatischen Doppelspiel gezwungen gefühlt haben müsse. Das Schreckgespenst eines möglichen deutsch-britischen Ausgleichs habe den Sowjets vor Augen gestanden. Moskau habe geglaubt, „in der Nachgiebigkeit der Westmächte eine Ermutigung zum Vorgehen gegen den Bolschewismus zu sehen“, voll Schrecken habe man gefürchtet, einem deutschen Angriff „in voller Isolierung“ ausgesetzt zu werden¹⁵⁶.

Die Sowjets haben nach dem Kriege immer wieder betont und in Dokumenten und Abhandlungen zu beweisen versucht, daß die „zweigleisige Außenpolitik“ der britischen Regierung, „die Hinterhältigkeit der britischen Politik“, die einerseits „mit der Sowjetunion über ein Bündnis verhandele und andererseits einen Ausgleich mit Hitler-Deutschland auf breiter Basis anstrebte“¹⁵⁶, zur „Intensivierung der Annäherungspolitik der Sowjetunion an Deutschland“ um der eigenen Rettung willen beigetragen und die Sowjetunion zum schließlichen Vertrag mit Hitler getrieben habe¹⁵⁷.

¹⁵⁶ M. Braubach, *Hitlers Weg zur Verständigung mit Rußland*, Bonn 1960, S. 8.

¹⁵⁶ H. Schützer, Die politischen Verhandlungen der Sowjetunion mit Großbritannien und Frankreich im Frühjahr und Sommer 1939, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 7 (1949), S. 1741.

¹⁵⁷ K. D. Erdmann, Die britischen und deutschen Dokumente des Jahres 1939, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 6 (1955), S. 711. Als Beweis „für die zweideutige Politik der britischen Imperialisten am Vorabend des zweiten Weltkrieges“ veröffentlichten die Sowjets 1949 „Dokumente und Materialien“ aus dem Archiv des früheren deutschen Botschafters in London, H. v. Dirksen (Dirksens Berichte und Aufzeichnungen aus seiner Londoner Botschaftertätigkeit waren 1945 von den Russen auf seinem Gut Gröditzberg erbeutet worden). Das sog. Archiv Dirksens kam der – oben dargelegten – These der Sowjets sehr entgegen. Offensichtlich bemühte sich Dirksen in seiner Berichterstattung über die Gespräche Wohlthats – hier hat W. Hofer schon richtig gesehen –, „die für die deutsche Zielsetzung günstigen Aspekte“ einer deutsch-englischen Zusammenarbeit herauszustreichen (vgl. Hofer, *Diktatur Hitlers*, S. 185) und Ribbentrop „eine möglichst bedeutende Darstellung davon zu geben, was Sir Horace Wilson für diskutierbar hielt“ (Wohlthat-Aufzeichnung), um die deutsche Führung für offizielle deutsch-englische Gespräche und Verhandlungen zu gewinnen (vgl. Hofer, *Diktatur Hitlers*, S. 185. Hofer meint – stark übertrieben – sogar, daß die Berichterstattung Dirksens über die Besprechungen Wohlthats „offensichtlich stark entstellt“ sei. Vgl. W. Hofer, *Die Entfesselung des zweiten Weltkrieges*, Stuttgart 1955, Anm. 19, S. 25). Vor allem – was entscheidender war – wies Dirksen in seinen Berichten und Aufzeichnungen immer wieder darauf hin, wie sehr die britische Regierung an Verhandlungen und an einem Ausgleich mit Deutschland interessiert sei, daß die britische Regierung ihre Paktverhandlungen mit der Sowjetunion nur als „Behelfsmittel“ betrachte, „die hinfällig werden, wenn das allein wichtige und erstrebenswerte Ziel der Einigung mit Deutschland einmal wirklich erreicht“ sei (so Dirksen am 3. 8. 1939 an das AA, Archiv Dirksens 2, Nr. 24), daß London an den Verhandlungen mit Moskau „kein großes Interesse“ habe (so Dirksen am 1. 8. 1939 an das AA, Archiv Dirksens 2, Nr. 22). Die Sowjets konnten so unter Hinweis auf das Archiv Dirksens mit einem Anschein von Berechtigung von einer „doppelzünglerischen und hinterhältigen britischen Politik“ sprechen, deren Ziel einzig und allein eine Einigung mit Deutschland gewesen sei; sie konnten so das Archiv Dirksens im Zeichen des „Kalten Krieges“ politisch „ausschlachten“ (Hofer weist auf die „politisch-propagandistische“ Bedeutung des „Wohlthat-Intermezzos“ im west-östlichen Nachkriegsgegensatz, in der Pro-

Natürlich registrierte man auf russischer Seite sorgfältig alle deutsch-britischen Annäherungsversuche. Aber die Sowjets waren doch zu sehr Kenner der britischen und deutschen Politik und der deutsch-englischen Beziehungen. Sie wußten, daß die britische Regierung einen erneuten Rückfall in die so schmachlich gescheiterte „Befriedungspolitik“ gegenüber der nun überwiegend deutsch-feindlich gesinnten Öffentlichkeit kaum würde durchsetzen können, daß Hitler auf der anderen Seite – zumindest solange ein Bündnis England–Frankreich–Rußland nicht zustande kam – unbeirrbar und unaufhaltsam seine Ziele und Pläne im Osten verfolgte und sie unter allen Umständen verwirklichen wollte. Sie würde sich daher in der Gestaltung und Zielsetzung der eigenen Politik durch die inoffiziellen, mehr privaten Gespräche Wohlthats kaum entscheidend beeinflussen lassen.

Wenn wir auch angesichts des Fehlens jeglicher sowjetischen Dokumente in dieser Frage nur Vermutungen äußern können, so ist es doch sicher falsch, und es fehlt auch jede Grundlage dafür, die Gespräche Wohlthats vom Juni/Juli 1939 als entscheidenden Faktor für die sowjetische Annäherungspolitik an Deutschland anzusehen.

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, die tatsächlichen Gründe für die sowjetische Politik der Annäherung an Deutschland zu untersuchen. Nur eines sei gesagt: An der Klugheit und Geschicklichkeit der sowjetischen Diplomatie und Politik war schon damals nicht zu zweifeln. Die Politik der Sowjets, ebenso maßlos, willkürlich und imperialistisch wie die Hitlers, ließ sich in ihren Entscheidungen nur von dem Gedanken des Vorteils und Gewinns leiten. In dem monatelangen, über Krieg oder Frieden entscheidenden Doppelspiel Moskaus mit Deutschland einerseits und den Westmächten andererseits, das zu den erregendsten Kapiteln in der Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges gehört, ging es für die Sowjets vor allem darum, die eigenen Pläne um jeden Preis zu verwirklichen, in erster Linie Deutschland mit England und Frankreich zu verfeinden und möglichst große territoriale Gewinne zu erzielen. Die entscheidende Frage für Rußland war: Was würde die Schaffung der „Friedensfront“ bewirken? Vielleicht ein Einlenken Hitlers und möglicherweise eine „Belohnung“ des deutschen Diktators durch England? Das hätte bedeutet, daß Rußland keinen Gewinn davontragen würde. Die Sowjetrussen entschieden sich für einen Pakt mit Deutschland, weil er ihren Zielen und Wünschen am ehesten entsprach, weil er ihnen den größten Gewinn versprach.

VI.

Die Bemühungen Wohlthats um Verhandlungen zwischen der deutschen und britischen Regierung waren mit dem Erscheinen der Pressemeldungen und der darauf einsetzenden Reaktion der internationalen Presse, vor allem aber mit den Erklärungen Chamberlains und Hudsons wenn auch nicht gescheitert, so doch außerordentlich erschwert. Wohlthats Bericht mußte der deutschen Führung nach

paganda im „Kalten Krieg“ hin, die praktisch größer gewesen sei als die „diplomatisch-historische“ Bedeutung. Vgl. Hofer, Diktatur Hitlers, S. 182).

Chamberlains und Hudsons Erklärungen unglaublich erscheinen und konnte, abgesehen von anderen, letztlich entscheidenden Umständen (auf die wir noch zu sprechen kommen), nicht die von den Engländern gewünschte Wirkung haben.

Es gab auf deutscher Seite jemanden, der in besonderem Maße bemüht war, die begonnenen Gespräche fortzusetzen und offizielle deutsch-englische Gespräche oder Verhandlungen herbeizuführen: Herbert v. Dirksen, der deutsche Botschafter in London. Trotz aller Pressemeldungen und der Erklärungen Chamberlains und Hudsons war er unermüdlich bestrebt, Berlin von der Ernsthaftigkeit und Glaubwürdigkeit der britischen Verhandlungsbereitschaft zu überzeugen. Dirksen äußerte in einem Bericht an Weizsäcker die Meinung, daß die wirklich bedeutenden Besprechungen Wohlthats mit Wilson der Öffentlichkeit noch nicht bekannt seien und sich so die Möglichkeit ergebe, die begonnenen Gespräche fortzusetzen¹⁵⁸.

Am 24. Juli 1939 berichtete Dirksen zum ersten Mal offiziell an das Auswärtige Amt über die Unterredungen Wohlthats mit Wilson und Hudson. Er betonte, daß die britische Regierung immer noch zu dem Wohlthat gegenüber dargelegten Programm der Verständigung mit Deutschland bereit sei. Eine Einigung mit Deutschland sei „immer noch das wünschenswerteste, höchste Ziel“ der britischen Politik, wenn es auch angesichts der Hetze in der englischen Presse und der „Einkreisung“ unglaubwürdig erscheinen möge¹⁵⁹. Wie sehr die britische Regierung an Verhandlungen mit Deutschland interessiert sei, so führte Dirksen aus, komme in einem Gespräch des Labour-Politikers Charles R. Buxton mit dem deutschen Botschaftsrat Theo Kordt zum Ausdruck, in dem Buxton – wie Kordt in einer Anlage zu Dirksens Bericht darlegte – weitgehende, noch über Hudsons und Wilsons Vorschläge hinausgehende Zugeständnisse gemacht habe¹⁶⁰.

Ribbentrop schien den Berichten Dirksens keinen Wert beizumessen, ja sie nicht einmal des Lesens wert zu erachten. Er ist wohl überhaupt erst durch Wohlthats „Vermerk“, den Göring schließlich an ihn weitergeleitet hatte, aufmerksam geworden. Am 31. Juli forderte er in leicht gereiztem Ton von Dirksen einen Bericht

¹⁵⁸ Bericht vom 25. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 723.

¹⁵⁹ Bericht Dirksens an das AA vom 24. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 746.

¹⁶⁰ Das Gespräch Buxton-Kordt fand am 29. 7. 1939 statt; Kordt übersandte eine Aufzeichnung der Unterredung als Anlage zu Dirksens Bericht vom 1. 8. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 22. – Ch. R. Buxton arbeitete in dem Gespräch mit Kordt einen großzügigen und weitgehenden Plan deutsch-englischer Zusammenarbeit aus, den Gilbert/Gott (S. 178) bringen. Buxton erklärte, daß „er weder für die Labour-Party noch für die Regierung spreche“, doch glaubte Kordt, daß Buxton den Plan von Wilson hatte. Gilbert/Gott, S. 178 f., bezeichnen es als „genialen Einfall“ der britischen Regierung, „mit den Deutschen über den außenpolitischen Fachmann der Opposition zu verhandeln“. Die tschechische Historikerin A. Teichova bezeichnet das Gespräch Buxton-Kordt übertrieben als ein „Super-München“. Buxtons Angebot, daß England bei einem Ausgleich mit Deutschland auf Paktverhandlungen mit der Sowjetunion verzichte, sei kennzeichnend für die britische Politik und die Einstellung der britischen Regierung zu den Moskauer Verhandlungen (A. Teichova, Die geheimen britisch-deutschen Ausgleichsversuche am Vorabend des zweiten Weltkrieges, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 7 [1959], S. 779). Es scheint doch sehr zweifelhaft, ob Buxton im Auftrag der britischen Regierung handelte und ob sein Plan von Wilson stammte.

an „über den Inhalt der politischen Besprechungen, die Wohlthat beim letzten Aufenthalt in London geführt hat“¹⁶¹. Der Außenminister versuchte auch über seinen Verbindungsmann in London, den Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros und Pressebeirat an der deutschen Botschaft, Fritz Hesse¹⁶², weitere Einzelheiten über die Gespräche Wohlthats in Erfahrung zu bringen. Er bat Hesse, nach Berlin zu kommen¹⁶³.

Dirksen antwortete noch am selben Tage. Man glaubt eine leichte Empörung durchzuhören. Er verwies auf seine Berichte vom 24. und 25. Juli und legte noch einmal die Motive dar, warum die britische Regierung einen Ausgleich mit Deutschland ins Auge fasse¹⁶⁴.

Am selben Tag noch, neun Stunden nach Ribbentrops Telegramm, erbat Weizsäcker von Dirksen einen weiteren Bericht über den Inhalt der Unterredungen Wohlthats und eine Stellungnahme dazu, warum Wohlthat seinen Gesprächspartnern nicht die Frage gestellt habe, „ob das Angebot unter gleichzeitiger Aufgabe der Einkreisungspolitik, besonders der Verhandlungen mit Moskau gemacht worden sei“¹⁶⁵.

In seiner Antwort vom 1. August erklärte Dirksen, Wohlthat habe sich rezeptiv verhalten und die „Frage der Einkreisungsverhandlungen nicht angeschnitten“. Noch einmal führte Dirksen die Gründe dafür an, warum führende Persönlichkeiten der britischen Regierung einen Ausgleich mit Deutschland erstrebten. Er betonte, daß man in London an den Verhandlungen mit Moskau kein großes Interesse habe¹⁶⁶.

Am 3. August 1939 führte Dirksen eine zweistündige, sehr bedeutsame Unterredung mit Sir Horace Wilson¹⁶⁷.

Über dieses Gespräch besitzen wir einen Bericht Dirksens¹⁶⁸ und eine Aufzeichnung Wilsons¹⁶⁹, die uns auch diesmal erlauben, Verlauf und Inhalt des Gespräches nachzuzeichnen.

In der Unterredung ging es vor allem um das Programm, das Wohlthat mit Dirksen vor seiner Abreise erörtert hatte und das Dirksen nun Wilson zur Bestätigung unterbreitete. Wilson bestätigte und akzeptierte das Programm, er sah es als eine diskutierbare Verhandlungsgrundlage an¹⁷⁰. Wilsons Aufzeichnung enthält

¹⁶¹ Telegramm Ribbentrops an Dirksen vom 31. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 748.

¹⁶² F. Hesse war von 1935–1939 Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros in England und Pressebeirat der deutschen Botschaft in London; seit 1939 gehörte er als „England-spezialist“ bis 1945 zur Umgebung Ribbentrops.

¹⁶³ Gilbert/Gott, S. 177.

¹⁶⁴ Bericht Dirksens an das AA vom 31. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 746.

¹⁶⁵ Weizsäcker an Dirksen, 31. 7. 1939, ebenda, Nr. 748.

¹⁶⁶ ADAP D, VI, Nr. 752.

¹⁶⁷ Archiv Dirksens 2, Nr. 24; DBFP III, 6, Nr. 533.

¹⁶⁸ Bericht Dirksens über seine Unterredung mit Wilson an das AA vom 3. 8. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 24.

¹⁶⁹ Aufzeichnung Wilsons über sein Gespräch mit Dirksen vom 3. 8. 1939, DBFP III, 6, Nr. 533.

¹⁷⁰ Wohlthat-Protokoll; Wohlthat-Aufzeichnung. Gilbert/Gott, S. 179, schreiben einfach:

nichts über das Verhandlungsprogramm, Wilson gibt nur an, daß er sich streng an die Linie der Reden von Chamberlain und Halifax gehalten habe. Dirksens Bericht dagegen bestätigt alle Punkte des von Wohlthat in seinem „Vermerk“ dargelegten Programms. Starke Betonung legt Dirksen auf die Bereitschaft der britischen Regierung zu Verhandlungen mit Deutschland über das Programm, was wohl aus den schon erwähnten Gründen geschah¹⁷¹.

Breiten Raum nahm die Erörterung der Frage ein, wie die Gespräche fortgesetzt und in ein greifbares, offizielles Stadium überführt werden könnten, wer die Initiative zu den Verhandlungen ergreifen sollte, wie der Bericht Wohlthats in Berlin aufgenommen worden sei und welche Schritte Hitler nun plane.

Nach Ansicht Wilsons hatte Hitler als erster öffentlich die Initiative zu Verhandlungen zu ergreifen. Die englische Vorleistung liege in der Bereitschaft, über alle deutschen Forderungen zu sprechen. Hitler könne die Initiative eher ergreifen als die britische Regierung, weil er keine Opposition zu fürchten habe. Hitler allein könne den „circulus vitiosus“, in dem sich die Beziehungen beider Länder befänden, durchbrechen¹⁷². Wilson meinte – laut Dirksen –, daß es für die englische Seite eine große Enttäuschung bedeute, „wenn der Faden der Gespräche nicht weitergesponnen würde“. Eine Fortsetzung der Gespräche sei trotz der Indiskretion Hudsons möglich, man könne sich in der Schweiz treffen¹⁷³. Am Ende seiner Ausführungen stellte Wilson folgende präzise Fragen: Welche Instruktionen habe der Führer bezüglich der weiteren Behandlung des von Wohlthat erstatteten Berichts gegeben, welche Vorstellungen habe die deutsche Regierung „hinsichtlich des nächsten, jetzt zu ergreifenden Schrittes“? Werde es „dem Führer möglich sein, die Ereignisse in den nächsten Wochen, so weit es an ihm liegt, so zu bestimmen, daß sie keine Verschärfung der Lage herbeiführen“? Wodurch könne der „Führer“, vorausgesetzt, daß das Verhandlungsprogramm ausgearbeitet ist, seinen Entschluß kundtun, die Initiative zu ergreifen, „um eine Atmosphäre zu schaffen, in der das Verhandlungsprogramm mit Aussicht auf Erfolg erörtert werden könnte“¹⁷⁴?

Dirksen war offensichtlich bemüht, bei Wilson den Eindruck zu erwecken, als sei die deutsche Führung an Verhandlungen interessiert. Möglicherweise glaubte Dirksen auch selber daran. Er erklärte Wilson, die Anfragen Ribbentrops zeigten, „daß Wohlthats Informationen beachtliches Interesse hervorgerufen hätten“. Er halte es „für unzweifelhaft, daß das Interesse von Hitler geteilt würde. Er erwarte Instruktionen mit der Wirkung, daß Kordt nach Berlin kommen sollte“. Er selbst werde demnächst nach Berlin fliegen¹⁷⁵. Dirksen betonte jedoch, unter den gege-

Wilson und Dirksen besprachen „zwei Stunden lang das Programm, das Wilson Wohlthat vorgelegt hatte“.

¹⁷¹ Vgl. Anm. 157.

¹⁷² DBFP III, 6, Nr. 533.

¹⁷³ Archiv Dirksens 2, Nr. 24. Nach Wohlthat teilte ihm Sir Horace mit, daß er „jederzeit“ bereit sei, die Gespräche fortzusetzen, „wenn es von deutscher Seite gewünscht wurde, auch in einem neutralen Lande, z. B. der Schweiz“ (Wohlthat-Aufzeichnung).

¹⁷⁴ DBFP III, 6, Nr. 533; vgl. auch Archiv Dirksens 2, Nr. 24.

¹⁷⁵ Archiv Dirksens 2, Nr. 24.

benen Umständen könne er keine Erklärung der von den Engländern erwarteten Art abgeben, da die britische Regierung gegenüber Deutschland eine Politik der Einkreisung verfolgte.

Darauf wies Wilson noch einmal nachdrücklich auf den rein defensiven Charakter der Bündnisverträge hin. Alle Verträge würden wirkungslos, wenn die deutsche Regierung ihre aggressive Politik aufbebe¹⁷⁶.

VII.

Als Dirksen in seinem Bericht vom 5. August an das Auswärtige Amt abschließend bemerkte, daß die englische Seite das ihm gegenüber bestätigte Verhandlungsprogramm Wohlthats als „offiziellen Fühler“ ansehe, auf den nun eine deutsche Antwort erwartet werde¹⁷⁷, ahnte er nicht, daß diese Antwort in Berlin nicht mehr erwogen wurde, daß alle seine Berichte gegenstandslos geworden waren. Schon Wohlthats Bericht mit der abschließenden Bitte um eine Instruktion, „ob und in welcher Form“ er Sir Horace Wilson „eine Antwort erteilen“ könnte, war von der deutschen Führung „mehr als allgemeines Stimmungsbild betrachtet worden“¹⁷⁸ und hatte bei ihr keine Beachtung gefunden. Denn die Voraussetzung, unter der sich die britische Regierung zu Verhandlungen mit Deutschland bereit fand, war erkannt: Verzicht auf eine gewaltsame Lösung der polnischen Frage. Das wollte man nicht und zählte nun auf die Wirkung des angestrebten deutsch-russischen Paktes.

Es ist überhaupt nicht sicher, ob Wohlthats Bericht Hitler vorgelegen hat. Wir können in dieser Frage nur Vermutungen äußern¹⁷⁹. Gritzbach hatte etwa acht Tage vor dem Einmarsch in Polen ein Gespräch mit Göring, in dem ihm dieser „in deprimierter Stimmung“ sagte, daß Hitler seine „wiederholten warnenden Vorstellungen“, England werde sich im Falle eines kriegerischen Konflikts mit Polen keinesfalls neutral verhalten, „scharf“ zurückgewiesen habe¹⁸⁰. Mit diesen „wiederholten Vorstellungen“ könnte gemeint sein, daß Göring verschiedene Male mit dem Bericht Wohlthats bei Hitler gewesen ist, was auch bestätigt würde durch die Aussage Wohlthats, sein „Vermerk“ sei „Anlaß und Grundlage von drei Vorstellungen Görings bei dem Führer“ gewesen¹⁸¹. Eine derartige Deutung des Wortes „Vorstellungen“ erscheint uns bei Betrachtung von Görings Charakter doch ein wenig ungläubwürdig. Denkbar erscheint, daß Göring Hitler vielleicht einige Male – aber auch nur in schwacher Form – zu bedenken gegeben hat, England werde im Falle eines deutsch-polnischen Konflikts nicht neutral bleiben, und daß

¹⁷⁶ Ebenda.

¹⁷⁷ Ebenda. Vgl. auch Wohlthat-Aufzeichnung.

¹⁷⁸ Wohlthat an Dirksen, 25. 8. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 28.

¹⁷⁹ Auch Dr. Gritzbach kann uns keine sichere Auskunft geben. Er war seit 1957 „unerwünschte Person“ in der Reichskanzlei und begleitete Göring seitdem nicht mehr zu Kabinettsitzungen oder zum Vortrag in die Reichskanzlei; von Anfang bis Mitte August war er zudem in Urlaub (Briefliche Mitteilung Gritzbachs).

¹⁸⁰ Briefliche Mitteilung Gritzbachs.

¹⁸¹ Wohlthat-Aufzeichnung.

er dabei auf den Bericht Wohlthats hinwies, daß er dann vielleicht versucht hat, den Bericht Hitler vorzulegen, daß dieser ihn aber gar nicht des Lesens wert erachtete und ihn sozusagen vom Tisch fegte¹⁸².

Hitler hatte sich zu diesem Zeitpunkt schon für eine Verständigung mit Rußland entschieden. Lange hatte er geschwankt, nachdem er überhaupt erst seit der Ablehnung seiner Vorschläge an Polen eine Annäherung an Rußland ins Auge gefaßt hatte. Doch dann hatte er sich Mitte Juli, als nach einer Unterhausrede Chamberlains vom 10. Juli 1939¹⁸³ klar wurde, daß mit einem Nachgeben Englands in der Danziger Frage nicht mehr zu rechnen war, entschlossen, unter allen Umständen eine Verständigung mit der Sowjetunion herbeizuführen. „Deutschland segelte, als Wohlthats Bericht Hitler erreichte, mit vollem Wind gen Osten.“¹⁸⁴

Die deutsche Diplomatie war denn auch inzwischen gegenüber der Sowjetunion sehr aktiv geworden.

Am 22. Juli 1939 hatten die Sowjets die Wirtschaftsbesprechungen mit Deutschland durch Gespräche zwischen dem Leiter der sowjetischen Handelsmission in Berlin, Babarin, und dem Leiter des Ost-Europa-Referats im Auswärtigen Amt, Legationsrat J. Schnurre, wieder eröffnet¹⁸⁵. Am selben Tage hatte der deutsche Botschafter in Moskau, Graf v. der Schulenburg, von Staatssekretär Weizsäcker Anweisung erhalten, „ohne irgendwie zu drängen, Faden weiterzuspinnen und Unterhaltungen hierfür auszunutzen“¹⁸⁶. Am 25. Juli hatte Ribbentrop auf die Nachricht hin, daß Frankreich und England die Absicht hätten, Militärmissionen nach Moskau zu entsenden und ein Abschluß zwischen den Westmächten und Rußland zu befürchten war, angeordnet, die Verhandlungen mit den Sowjets „auf breitmöglichster Basis und mit dem größten Tempo“ zu forcieren¹⁸⁷. Am 27. Juli hatte Schnurre auf Anweisung Ribbentrops dem russischen Geschäftsträger in Berlin, Astachow, und Babarin erklärt, ein Ausgleich der beiderseitigen Interessen „unter Berücksichtigung der lebenswichtigen russischen Fragen“ könne erreicht werden. Die deutsche Politik sei in erster Linie gegen England gerichtet¹⁸⁸. Am 29. Juli hatte Weizsäcker Schulenburg angewiesen, „bei Heraustreten Molotows aus der Reserve Schritt weiterzugehen und Schnurres Darlegungen zu konkretisieren, besonders in der polnischen Frage“, aber auch in der Balkanfrage, weiter „Respektierung lebenswichtiger sowjetischer Ostseeinteressen“ kundzutun¹⁸⁹. Am Abend des 2. August hatte Ribbentrop ein Gespräch mit dem russischen Geschäftsträger Astachow geführt, in dem er neue Zusicherungen machte und betonte, es

¹⁸² Vgl. H. v. Dirksen, *Moskau Tokio London, Erinnerungen und Betrachtungen zu 20 Jahren deutscher Außenpolitik 1919–1939*, Stuttgart 1949, S. 255.

¹⁸³ Brit. Blaubuch, Nr. 55.

¹⁸⁴ Craig/Gilbert, *The Diplomats 1919–1939*, Princeton 1953, S. 507.

¹⁸⁵ Telegramm Weizsäckers an den deutschen Botschafter in Moskau vom 22. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 700.

¹⁸⁶ Ebenda.

¹⁸⁷ ADAP D, VI, Nr. 720.

¹⁸⁸ Aufzeichnung Schnurres vom 27. 7. 1939, ADAP D, Nr. 729.

¹⁸⁹ ADAP D, VI, Nr. 756.

käme nun ganz auf Moskau an¹⁹⁰. Am 3. August, am selben Tage, an dem Dirksen in London das Gespräch mit Wilson führte und über den Inhalt seiner Unterredung an das Auswärtige Amt berichtete, gab Ribbentrop Schulenburg Anweisung, die deutsch-sowjetischen Gespräche voranzutreiben und konkrete Verhandlungen herbeizuführen¹⁹¹.

Zu dem Zeitpunkt, als Wohlthats „Vermerk“ Ribbentrop, vielleicht auch Hitler vor Augen kam, erst recht als Dirksens Berichte, besonders der vom 3. August, in der Wilhelmstraße eintrafen, hatte sich also die deutsche Führung schon gegen England zugunsten der Sowjetunion entschieden, war jede Chance, doch noch zu Verhandlungen mit England zu gelangen, ausgeschlossen. Es erscheint uns kaum glaubhaft, daß – wie die amerikanischen Historiker Craig und Gilbert meinen – das Chamberlain-Wilson-Angebot noch einmal die ganze Frage der deutschen Außenpolitik, wenn auch nur für kurze Zeit, bei den verantwortlichen Männern in Berlin aufgeworfen hat¹⁹².

Abgesehen von der – natürlich – entscheidenden Tatsache, daß eine Erörterung der britischen Vorschläge bei der Überzeugung Hitlers, England werde auf keinen Fall bei einem deutschen Angriff auf Polen seinen Verpflichtungen nachkommen, und bei dem einmal getroffenen Entschluß, seine Pläne durch einen Ausgleich mit der Sowjetunion zu verwirklichen, gegenstandslos geworden war, zeigte Hitler

¹⁹⁰ Ebenda, Nr. 755.

¹⁹¹ Ebenda, Nr. 758.

¹⁹² Craig und Gilbert stützen sich wahrscheinlich auf die uns unglaublich erscheinende Darstellung Fritz Hesses über die Aufnahme des englischen „Angebots“ bei Hitler und Ribbentrop (Spiel um Deutschland, S. 183 ff.). Danach hat sich Hitler über Hesses Mitteilung von dem Wilson-„Angebot“ außerordentlich gefreut und sie als die „großartigste Nachricht“ bezeichnet, die er seit Jahren bekommen habe. Hitler habe die Vorteile einer Verständigung mit England eingesehen, dann wieder Mißtrauen gezeigt, daß England ihn nur von der polnischen Frage abbringen wolle, und sofort „handfeste Garantien“ verlangt. Schließlich habe der Bericht Dirksens über sein Gespräch mit Wilson vom 3. 8. 1939 auf Ribbentrop „wie eine kalte Dusche gewirkt“, da er „an den wesentlichen Punkten der Wilsonschen Konzeption vorbeiredete“. Ribbentrop sei es am Ende gelungen, Hitler für eine Verständigung mit England zu gewinnen. Da sei am 12. August die Nachricht eingetroffen, daß die Sowjetunion einem Abschluß mit Deutschland zustimme. Hitler habe nun geglaubt, den „englischen Bluff“ durch einen deutsch-russischen Pakt „überbluffen“ zu können; er habe fest damit gerechnet, England werde Polen nun mit Sicherheit fallenlassen. Am 14. August habe Ribbentrop Hesse erklärt, Hitler könne auf Chamberlains Angebot leider nicht eingehen, er habe „etwas ganz anderes vor“. Allerdings wolle man den britischen Vorschlag nicht ad acta legen, sondern ihn „wieder aufgreifen, wenn es an der Zeit sei“. Auf keinen Fall wolle man mit Polen in einen kriegerischen Konflikt geraten. – Nach H. Krausnick, *Legenden um Hitlers Außenpolitik*, a. a. O., S. 231, erscheint Hitlers freudige Reaktion auf Hesses „großartige Meldung“ aus London, „im Sinne seiner Verkennung der englischen Haltung verstanden“, nicht unglaublich. Ribbentrops angebliche Zusage, den englischen Vorschlag zu gegebener Zeit „wieder aufzugreifen“, ließe sich durchaus mit der im Halder-Tagebuch festgehaltenen Äußerung Hitlers vereinbaren: „Den Engländern angedeutet, daß er nach Erledigung der polnischen Frage nochmals mit einem Angebot an England herangehen wird“ (Halder, *Kriegstagebuch*, Bd. I: Vom Polenfeldzug bis zum Ende der Westoffensive, bearb. von H.-A. Jacobsen, Stuttgart 1962, S. 11).

sich auch wirtschaftspolitischen Überlegungen unzugänglich. Es ist bezeichnend, wenn Wohlthat in dem Gespräch mit Hudson bedauernd feststellte, „daß wirtschaftliche Überlegungen in den Überlegungen des Führers eine sehr geringe Rolle“ spielten¹⁹³. Hitler interessierte erst in zweiter Linie die „schwierige wirtschaftliche und finanzielle Lage des Reiches“¹⁹⁴. Er suchte nicht nach wirtschaftspolitischen Lösungen, sondern nur nach militärischen. W. Hofer meint mit Recht, aus „Mein Kampf“ und den „Führeransprachen“ werde deutlich, daß eine wirtschaftspolitische Lösung der „Deutschen Frage“ für Hitler nicht in Frage gekommen sei. Sie widerstrebe „seinem Wesen und seiner politischen Weltanschauung“. Eine „Preisgabe politischer oder militärischer Ziele um wirtschaftlicher oder finanzieller Vorteile willen“ lehnte er ab. Es widersprach seiner politischen Konzeption. Das britische „Angebot“ muß ihm fast wie ein „Bestechungsversuch“ vorgekommen sein¹⁹⁵.

So blieben denn alle Hoffnungen und Bemühungen der um einen Ausgleich mit England bemühten Kreise vergebens. Dirksen, der bis zum Schluß wohl davon überzeugt war, daß eine deutsche Antwort auf die englischen Vorschläge die Lage entspannen und retten könnte, beschloß endlich, da er keine Instruktionen erhielt und auch keine Aufforderung, sich zur Berichterstattung nach Berlin zu begeben, in die deutsche Hauptstadt zu fliegen, um den britischen Vorschlägen Nachdruck zu verleihen, – vielleicht im Zusammengehen mit Wohlthat. Am 14. August traf Dirksen in Berlin ein. Er erkundigte sich bei Weizsäcker nach der Aufnahme seiner Berichte und des „Vermerks“ von Wohlthat. Weizsäcker „zuckte mit den Schultern und machte eine Geste, als wolle er etwas vom Tisch fegen“¹⁹⁶. Die Berichte über die Wilson-Hudson-Gespräche waren also in den Papierkorb gewandert, waren gar nicht beachtet worden. Weizsäcker erklärte Dirksen, daß die englischen Vorschläge als weiteres Zeichen englischer Schwäche ausgelegt worden seien, als weiteres Anzeichen dafür, daß England bei einem deutsch-polnischen Konflikt nicht eingreifen werde¹⁹⁷. Diese Annahme Hitlers und auch Ribbentrops, England werde

¹⁹³ Protokoll Hudsons vom 20. 7. 1939, DBFP III, 6, Nr. 370.

¹⁹⁴ Hofer, Diktatur Hitlers, S. 184.

¹⁹⁵ Ebenda, S. 185.

¹⁹⁶ H. v. Dirksen, Moskau Tokio London, S. 255. Namier, Europe in decay, S. 228, schreibt: „Thus Chamberlain's last attempt at appeasement met with a contemptuous rebuff from Berlin: they showed not the least interest in it.“

¹⁹⁷ Dieser Sachverhalt wird eindrucksvoll durch folgende Tagebuch-Eintragungen Halders über Ausführungen Hitlers bei einer Besprechung auf dem Obersalzberg am 14. August belegt: „England hat zu verlieren . . . England überlastet mit Verantwortung in allen Erdteilen . . . England und Frankreich allein müssen die Last auf sich nehmen . . . Ausmaß der britischen Aufrüstung . . . Noch nicht zur Auswertung gekommen: Maritime Rüstung; Programm noch nicht angelaufen . . . Im ganzen also im Entwicklungsstadium . . . Kein Zwang zum Kriege . . . Die Köpfe von München werden das Risiko nicht auf sich nehmen. Weltweites Risiko . . . Innerlich nicht ehrlich gemeint: Wäre England entschlossen, so hätte es Polen Geld gegeben. Der Engländer steckt kein Geld mehr in das verlorene Geschäft . . . Dafür, daß von englischer Seite kein entscheidendes Handeln zu erwarten ist, spricht vor allem auch die Haltung Polens. Polen wäre noch viel frecher, wenn es sich auf England verlassen könnte. England hat Polen wegen der letzten Noten schwere Vorhalte gemacht und

im Falle eines deutschen Angriffs auf Polen nicht zu seinen Garantien stehen, besonders dann nicht, wenn Deutschland einen Pakt mit der Sowjetunion abschließen, war der entscheidende Grund dafür, warum die deutsche Führung nicht an Verhandlungen mit London interessiert war.

Dirksen bemühte sich nun um eine Unterredung mit Ribbentrop. Der Außenminister, der keine unangenehmen Mahner duldete, ließ sich nicht sprechen. Es muß Dirksen nun klar geworden sein, daß die deutsche Führung keine friedliche Lösung der strittigen politischen Probleme wollte, daß alle, die einer vernünftigen und maßvollen Politik das Wort redeten, nicht angehört wurden. Resigniert zog sich Dirksen auf sein Gut Gröditzberg zurück^{197a}.

Den Engländern ist dann doch noch eine Antwort auf ihre Vorschläge gegeben worden. Im Auftrage Ribbentrops teilte Hesse Wilson am 20. August mit, daß die deutsche Regierung an Verhandlungen mit England kein Interesse habe. Will man Hesses Brief an Ribbentrop vom 22. August 1939¹⁹⁸ folgen, so nahm Wilson die Absage sehr ernst auf. Er legte noch einmal Sinn und Zweck seiner Vorschläge dar und stellte die Frage, ob es nicht doch noch einen Weg gebe, der „gleichzeitig uns Danzig und der Gegenseite die Allgemeinlösung gewähre“¹⁹⁹. Wie Hesse berichtete, zeigte sich Wilson sogar bereit, notfalls insgeheim nach Deutschland zu kommen. Auf der anderen Seite betonte er jedoch die Entschlossenheit der britischen Regierung, jeder Aggression Hitlers entschieden entgegenzutreten.

VIII.

Was ist nun auf Grund einer Analyse des uns vorliegenden, nicht widerspruchsfreien Dokumentenmaterials und damit aus dem Inhalt der Gespräche zu entnehmen? Welche Schlüsse können wir aus ihnen ziehen? Welches waren die Intentionen der englischen und deutschen Gesprächspartner?

Auf Grund der Akten ist nicht mit völliger Sicherheit festzustellen, ob die Gespräche auf englische oder deutsche Initiative erfolgten. Die britischen und

bremst dauernd . . . England wird nicht wieder wie 1914 in einen jahrelangen Krieg hineintappen. England kennt den Krieg und weiß, daß es in einem Krieg zu verlieren hat . . . Es hat keine Führer von großem Ausmaß . . . Man weiß außerdem, daß man es mit einem anderen Deutschland zu tun hat als 1914 (Sozialismus, Kirche). (Wofür sollte England kämpfen? Für einen Verbündeten stirbt man nicht) . . . England streckt schon jetzt Fühler aus, wie sich der Führer die Weiterentwicklung nach der Erledigung Polens denkt. Daher Überzeugung, daß England vielleicht sehr laute Töne machen wird, vielleicht Gesandten abberufen, vielleicht Handelsverkehr ganz drosseln, aber nicht bewaffnet in den Konflikt eingreifen wird“ (Halder, Kriegstagebuch I, S. 8 ff.). Die Eintragungen Halders werden auch bestätigt durch Hesses Darstellung, Ribbentrop und sein Verbindungsmann zu Hitler, Gesandter Hewel, hätten ihm Anfang August 1939 erklärt, Hitler glaube einfach nicht, daß England „wegen Danzig“ Krieg führen werde (Spiel um Deutschland, S. 183).

^{197a} Dirksen verließ Berlin am 16. August, nachdem er von Weizsäcker die Erlaubnis erhalten hatte, nach Gröditzberg zu gehen und dort weitere Instruktionen abzuwarten (vgl. Namier, Europe in decay, S. 228).

¹⁹⁸ In Hesse, Spiel um Deutschland, S. 195ff.

¹⁹⁹ Ebenda.

deutschen Dokumente widersprechen sich besonders in dieser Frage. Jede Seite schiebt in ihren Berichten und Aufzeichnungen der anderen Seite die Initiative zu²⁰⁰.

Ohne Zweifel fürchteten die maßgebenden britischen Politiker, bei Bekanntwerden einer eigenen Initiative in eine sehr unangenehme Situation zu geraten. Es war sicher, daß jeder Versuch, mit den Deutschen ins Gespräch zu kommen, als Rückfall in die schmachvolle und so sehr kritisierte „Appeasement-Politik“ ausgelegt wurde. Und der Gefahr, als Beschwichtigungspolitiker bezeichnet zu werden, konnte und wollte sich kein englischer Politiker aussetzen.

Auf deutscher Seite war man bemüht, jeden Verdacht einer eigenen Initiative zu vermeiden, um Ribbentrop, der „auf jeden Fall“ politische Gespräche mit den Engländern ohne Instruktionen von seiner Seite und ohne seine Beteiligung zu verhindern suchte, nicht zu verärgern. Die Sprache, die Dirksen in seiner Berichtserstattung verwandte, trug ebenso wie Wohlthats Formulierungen „diesen besonderen Verhältnissen Rechnung“²⁰¹. Sicher wollten Dirksen und auch Wohlthat mit der besonderen Betonung der britischen Initiative – sie stellten es ja auch im ganzen so dar, als seien alle Vorschläge, Pläne und Gedanken von den Engländern ausgegangen (bei Wohlthat haben wir ebenfalls diesen Eindruck²⁰²) –, vor allem darauf hinweisen, wie sehr der britischen Regierung an Gesprächen und Verhandlungen mit der deutschen Führung gelegen war und so Hitler zu offiziellen Gesprächen mit den Engländern bewegen. Daß sie damit im Grunde gerade das Gegenteil erreichten, gehört zu den in diesem Zusammenhang geradezu tragisch anmutenden Irrtümern Dirksens und Wohlthats²⁰³.

Wir wissen ja nun, wie die Gespräche zustande kamen. Wohlthat suchte, als er

²⁰⁰ Dies ist schon öfter vorgekommen, so z. B. bei den deutsch-englischen Bündnisverhandlungen 1901. – Vgl. „Vermerk“ Wohlthats vom 24. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 716; Aufzeichnung Dirksens vom 21. 7. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 15; Telefongespräch Dirksens mit O. Sargent vom 24. 7. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 15; Bericht Dirksens an das AA vom 31. 7. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 18; Telegramm Dirksens an das AA vom 22. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 698; Bericht Dirksens vom 3. 8. 1939, Archiv Dirksens 2, Nr. 24; Protokoll Hudsons vom 20. 7. 1939, DBFP III, 6, Nr. 370; Bericht Wilsons vom 18. 7. 1939, DBFP III, 6, Nr. 354. Es ist festzustellen, daß die englischen Gesprächspartner weniger deutlich und entschieden, als vor allem Dirksen auf der Gegenseite, der deutschen Seite die Initiative zu den Gesprächen zuweisen. Auf Grund des Akten- und Dokumentenstudiums entsteht jedenfalls eher der Eindruck, als habe sich die englische Seite um die Gespräche bemüht.

²⁰¹ Wohlthat-Aufzeichnung.

²⁰² Wohlthat stellte es so dar, als sei ihm von englischer Seite ein präzise ausgearbeitetes Programm in einem Memorandum unterbreitet worden.

²⁰³ Gewiß wiesen Wohlthat und vor allem Dirksen immer wieder auf den Willen der britischen Regierung hin, beim Scheitern von Verhandlungen einem deutschen Angriff auf Polen gewaltsam entgegenzutreten. Indem sie aber ständig von dem Wunsch der britischen Regierung nach Verhandlungen sprachen, konnten sie auf der anderen Seite bei Hitler mit dem wiederholten Hinweis, England werde im Falle eines Angriffs auf Polen seinen Verpflichtungen nachkommen, nicht glaubwürdig durchdringen. Hitler sah eben den Verhandlungswillen der britischen Regierung als Schwäche an, nicht als letzten Versuch, den allgemeinen europäischen Krieg zu verhindern.

im Juni 1939 in London war, wie gewöhnlich die ihm befreundeten Wilson und Ashton-Gwatkin auf. Wilson und Wohlthat vereinbarten, daß Wohlthat, wenn er im Juli wieder nach London käme, Wilson aufsuchen würde. Die Unterredung vom 18. Juli zwischen Wilson und Wohlthat entsprang also der Initiative bzw. dem Wunsch beider Gesprächspartner. Das Gespräch Wohlthats mit Hudson vom 20. Juli ging vom britischen Unterstaatssekretär aus und kam durch Vermittlung des norwegischen Delegierten bei der Walfang-Konferenz zustande²⁰⁴.

Auf britischer Seite scheinen die Gespräche, die Wilson-Wohlthat-Gespräche zumindest, letztlich von Chamberlain ausgegangen zu sein. Hinter Wilson stand der Premierminister. Nicht nur aus den deutschen, sondern auch aus den britischen Dokumenten ist zu entnehmen, daß Wilson in offiziellem Auftrag handelte. Dafür spricht vor allem, daß Wilson Wohlthat anbot, wegen einer „verantwortlichen Stellungnahme“ Rücksprache mit Chamberlain zu nehmen. Es ist anzunehmen, daß Hudson mit Wissen und Billigung des Premiers die Unterredung mit Wohlthat geführt hat, daß er aber wohl nicht im offiziellen Auftrag Chamberlains den Plan einer deutsch-englischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Wohlthat besprach. Ob Außenminister Halifax von Wilsons und Hudsons Gesprächen Kenntnis hatte, ist nicht festzustellen^{204a}.

Auf deutscher Seite handelte Wohlthat, wie wir schon feststellten, nicht im Auftrag Görings, sondern aus eigenem Antrieb, wie schon W. Hofer angenommen hat²⁰⁵. Hinter Wohlthat standen aber einflußreiche Kräfte der deutschen Politik, Wirtschaft und Armee sowie des Widerstandes. Wohlthat hielt „enge Verbindung“ zu Staatssekretär von Weizsäcker, der ihn „in jeder Weise“ unterstützte²⁰⁶. Göring verfolgte seine Bemühungen „mit Sympathie“. Eine „besonders enge Fühlung“ hielt Wohlthat mit Botschafter v. Dirksen, bei dem er in seinen Bemühungen um eine deutsch-britische Verständigung eine starke Stütze fand. Wohlthat, Dirksen und Weizsäcker vor allem strebten danach, ein „umfassendes“ Programm für Verhandlungen mit der britischen Regierung aufzustellen²⁰⁷. Aus Kreisen der Wirtschaft und Industrie unterstützten Wohlthats Pläne und Gespräche neben zahlreichen Industriellen und Geschäftsleuten der ehemalige Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Reichsbank, H. Schacht, unter dem Wohlthat Abteilungsleiter gewesen war, und der Reichswirtschaftsminister Funk, möglicherweise auch der Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt, E. Wiehl, sowie der Vortragende Legationsrat in derselben Abteilung, Rüter. Nach Wohlthats Aussage befürworteten führende Männer der Armee seine weit-

²⁰⁴ Wohlthat-Protokoll; vgl. Anm. 82.

^{204a} Nach Namier, *Europe in decay*, S. 227, wußte Halifax zumindest nichts von den Gesprächen Wilsons. Dirksen habe am 9. August eine lange Unterredung mit Halifax gehabt, „not one word was said about the Wilson-Wohlthat and Wilson-Dirksen talks – the back-stair negotiations, in which the Prime Minister unwisely engaged, had not reached the Foreign Office level“.

²⁰⁵ Hofer, *Diktatur Hitlers*, S. 184.

²⁰⁶ Wohlthat-Aufzeichnung.

²⁰⁷ Wohlthat-Aufzeichnung.

reichenden wirtschaftspolitischen Pläne und Überlegungen. Zu ihnen gehörten Generaloberst Beck, Generalmajor Kühlenthal, vor allem Generalmajor Georg Thomas, der Chef des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes, die Wohlthat seit seiner Tätigkeit als Stabsoffizier im ersten Weltkrieg gut kannte. Wohlthat stand – eigener Aussage zufolge – auch in Verbindung mit Ulrich v. Hassell, Goerdeler, Stauffenberg, H. v. Moltke, vor allem mit Canaris, zu dem er ein „Vertrauensverhältnis“ hatte und den er genau unterrichtete²⁰⁸. Wohlthat unterhielt sogar „engen Kontakt“ zu dem amerikanischen Botschafter in London, Joseph P. Kennedy, dessen „Unterstützung er in allen Bemühungen erhielt, eine Verständigung zwischen Deutschland und Großbritannien herbeizuführen“²⁰⁹. Dies ging so weit, daß Kennedy Wohlthat mitteilte, „Präsident Roosevelt sei bereit, diese Verhandlungen, wenn sie von beiden Regierungen offiziell eröffnet würden, zu unterstützen“²¹⁰.

Aus dem Studium der Akten gewinnen wir den Eindruck, daß es die Absicht und das Ziel Chamberlains und der hinter ihm stehenden Kreise war, zunächst einmal überhaupt mit führenden deutschen Stellen ins Gespräch zu kommen, um aus dem Dilemma, in dem sich die deutsch-britischen Beziehungen, überhaupt die gesamte politische Lage in Europa befanden, herauszukommen. Sie versuchten, diese Gespräche oder Verhandlungen auf dem Umweg über wirtschaftliche Fragen zu erreichen; denn sie gingen von der Überlegung und Überzeugung aus, daß Deutschland aus wirtschaftlichen Gründen Krieg führen müsse. Wohlthat, der die schwierige wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands offen bestätigte, bestärkte sie in dieser Ansicht. Von diesem Zwang wollte man Deutschland befreien. So zeigte die britische Regierung in wirtschaftlicher Hinsicht großes Entgegenkommen und die Bereitschaft, über den Plan einer weltweiten deutsch-englischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu verhandeln. In einem solchen Plan sahen Chamberlain und seine Mitarbeiter auf der einen, Wohlthat und die hinter ihm stehenden Kräfte auf der anderen Seite eine Chance, Hitler für Verhandlungen

²⁰⁸ Wohlthat-Protokoll. Wohlthats Aussage, mit führenden Personen des Widerstandes in Verbindung gestanden zu haben, erscheint im Lichte folgender Tagebuchaufzeichnungen Ulrich von Hassells (Vom anderen Deutschland, Aus den nachgelassenen Tagebüchern 1938 bis 1944, Zürich 1946) nicht unglaubwürdig: „Interessante Unterhaltung mit Welczek [Botschafter in Paris], der sehr tätig ist. Sein Aktionskreis sind Leute der obersten SS-Führung – Stuckart und Höhn –, von denen er behauptete, daß sie im Grunde so dächten wie wir und besonders schon erwägen, ob man Ribbentrop der Gegenseite zum Fraß hinwerfen solle. Man überlege dort schon die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums. Ihn habe man gefragt, ob er das Außenministerium übernehmen wolle, worauf er sich als ungeeignet bezeichnet, aber Wohlthat [!] oder mich vorgeschlagen habe.“ (Aufzeichnung vom 16. 10. 1939, ebenda, S. 95). – „Aus Polen, Norwegen, Holland nach wie vor üble Nachrichten. Ein unbeschreiblicher Haß wird großgezogen. Bei einem Abendessen mit Wohlthat [!] und Thomas erzählte ersterer beeindruckend aus Holland, wo er Seyß-Inquart und Fischböck weichen muß. Er soll nach Ostasien gehen, eine sonderbare, aber bezeichnende Maßnahme bezüglich eines hier höchst nötigen Mannes.“ (Aufzeichnung vom 16. 3. 1941, ebenda, S. 184f.).

²⁰⁹ Wohlthat-Aufzeichnung.

²¹⁰ Ebenda.

zu gewinnen. War man erst einmal auf Grund des wirtschaftlichen Angebots zu Verhandlungen gelangt, so ließ sich nach englischer Meinung wohl schnell der Gewaltverzicht, der von Dirksen „Nichtangriffspakt“ genannt worden war, vertraglich fixieren. Auf dieser Basis konnte man dann nicht nur alle wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen bis ins Detail regeln, sondern man konnte auch über alle politischen Probleme verhandeln. So wurde die Frage entscheidend, ob Hitler wirtschaftspolitischen Überlegungen und Erwägungen zugänglich war, ob er sie in seine Pläne mit einbezog. Daß Hitler es nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil tat, bedeutete für Chamberlain und Wilson sicher eine große Enttäuschung.

Wie weit nun die britische Regierung bereit war, in zukünftigen deutsch-englischen Verhandlungen nicht nur Konzessionen wirtschaftlicher, sondern auch politischer Art zu machen (daß sie auf wirtschaftlichem Gebiet Konzessionen machen wollte, darüber gibt es wohl keinen Zweifel), ist auf Grund der Akten und Dokumente nicht eindeutig zu beantworten. Die britischen und deutschen Quellen lassen gerade in dieser Frage einen widersprüchlichen Eindruck entstehen²¹¹.

Die britischen Quellen erwähnen das Verhandlungsprogramm überhaupt nicht. Ihnen zufolge verhielt sich die englische Seite, was politische Fragen anlangt, sehr zurückhaltend und vorsichtig²¹². Zumindest haben wir aus den Aufzeichnungen Wilsons diesen Eindruck, der (ihnen zufolge) zwar die Bereitschaft betonte, bei späteren Verhandlungen über alle Fragen, die für die deutsche Politik von Interesse waren, zu sprechen, der auch nach den politischen Absichten Hitlers fragte, sich aber in den Unterredungen nicht zu politischen Zugeständnissen oder Vorleistungen, etwa in der Danziger Frage, verleiten ließ²¹³. Es entsteht jedenfalls auf Grund der britischen Quellen, zumindest der Niederschriften Wilsons, nicht der Eindruck, den wir im allgemeinen durch die Berichte und Aufzeichnungen der deutschen Seite haben: daß die britische Regierung in zukünftigen deutsch-englischen Verhandlungen zu folgenden Zugeständnissen bereit schien: Bei Voraussetzung

²¹¹ Bereits hinsichtlich des Wunsches der britischen Regierung, in offizielle deutsch-englische Verhandlungen – so bald wie möglich – einzutreten, widersprechen sich die britischen und deutschen Aktenaussagen. Im Gegensatz zu den deutschen Quellen erklärte Wilson – den britischen Dokumenten zufolge –, England sei nicht so sehr an Verhandlungen interessiert, es erstrebe keinesfalls unter allen Umständen Verhandlungen mit Deutschland (vgl. DBFP III, 6, Nr. 554).

²¹² In Wirklichkeit wurden ja in den Gesprächen alle politischen Fragen und Probleme freimütig erörtert, zumindest in den Wohlthat-Wilson-Gesprächen (Wohlthat-Protokoll und Wohlthat-Aufzeichnung).

²¹³ Wilson erklärte in der Unterredung mit Dirksen am 3. August: Die englische Vorleistung liege in der Bereitschaft, über alle deutschen Forderungen zu sprechen (DBFP III, 6, Nr. 535). Hudson war ja – seinem Protokoll über seine Unterredung mit Wohlthat vom 20. 7. 1939 zufolge – in politischen Fragen weniger zurückhaltend und vorsichtig. Er unterschied – laut Protokoll – ausdrücklich zwischen einem Danzig in einem abgerüsteten und wirtschaftlich zusammenarbeitenden Europa und einem Danzig in einem hochgerüsteten und mobilisierten Europa, und machte so deutlich, daß sich im ersten Falle wohl über eine Revision des Status von Danzig reden ließe (DBFP III, 6, Nr. 370).

einer prinzipiellen deutschen Gewaltverzichtserklärung Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären, wobei man anscheinend bereit war, Deutschland „freie Hand“ im Osten zu lassen, Anerkennung der deutschen wirtschaftlichen Machtstellung in Ost- und Südosteuropa, die deutsche Seite begünstigende Wirtschaftsabsprachen, großzügige Wirtschaftshilfe²¹⁴.

Angesichts der den deutschen Quellen und den tatsächlichen Gegebenheiten und Intentionen der englischen Seite widersprechenden Aussagen der britischen Dokumente, vor allem der Tatsache, daß die britischen Quellen nichts von einem Verhandlungsprogramm erwähnen, möchten wir uns der Vermutung der tschechischen Historikerin A. Teichova anschließen: daß die englischen Gesprächspartner nur gekürzte (oder auch leicht veränderte) Niederschriften der Unterredungen dem Aktenschrank überließen, „da die britischen Pläne geheim bleiben mußten“ und „die Opposition gegen die Regierungspolitik bis in das Foreign Office reichte“²¹⁵.

Die Gespräche Wohlthats und Dirksens mit den Engländern im Sommer 1939 beweisen die große Unsicherheit der britischen Regierung über die Richtigkeit der seit dem 15. März 1939 eingeschlagenen Außenpolitik und deren Erfolg²¹⁶. Sie bringen auch deutlich das Unbehagen der britischen Regierung bei dem Gedanken an Krieg oder eine Bindung an Rußland zum Ausdruck. Es entsteht – letztlich – der Eindruck, als seien Chamberlain und Wilson in deutsch-englischen Verhandlungen zu einem Ausgleich mit Deutschland sogar zu dem Preis bereit gewesen, den Hitler forderte, zur Aufgabe weiterer westlicher Positionen, nämlich Danzigs (ja vielleicht sogar ganz Polens)²¹⁷.

²¹⁴ Gilbert/Gott, S. 203, erklären zu den Bemühungen der britischen Regierung um einen Ausgleich mit Deutschland, die Haltung der Engländer scharf verurteilend: „Während sich Simon wirtschaftliche Einspruchsrechte gegen Polen vorbehielt, boten die Beamten des Schatzamtes den Deutschen im Austausch gegen einen englisch-deutschen Nichtangriffspakt großzügig wirtschaftliche Vorteile an . . . Die englisch-deutsche Wirtschaftszusammenarbeit war ein Traum, den die Besänftigungspolitiker nur ungeru fahren ließen. Die Notlage Polens durfte seiner Verwirklichung nicht im Wege stehen. Wohlhat[!] sagte man, daß die Danziger Frage unter der Voraussetzung eines Nichtangriffspaktes und einer engen englisch-deutschen wirtschaftlichen Zusammenarbeit in der britischen Politik eine untergeordnete Rolle spielen würde. Wilson verstieg sich so weit, daß er behauptete, eine derartige Zusammenarbeit würde den englisch-polnischen Vertrag ‚überflüssig‘ erscheinen lassen.“

²¹⁵ A. Teichova, Die geheimen deutsch-britischen Ausgleichsbemühungen, a. a. O., S. 775.

²¹⁶ G. Ritter hat den – richtigen – Eindruck, Wilson habe Dirksen gegenüber „recht deutlich“ erkennen lassen, „wie froh man wäre, durch eine Entente mit Deutschland auf weltweiter Basis die lästige Verpflichtung den Polen gegenüber wieder loszuwerden“. Im übrigen zeigten „die sehr merkwürdigen Unterhaltungen“ Wilsons mit Wohlthat und Dirksen „überraschend deutlich, wie unsicher sich die britische Diplomatie fühlte, ob sie den richtigen Weg eingeschlagen habe“ (G. Ritter, Carl Goerdeler, 1959), Anm. 49, S. 498). Vgl. auch Erdmann, S. 711f.

²¹⁷ Gilbert/Gott, S. 203f., schreiben: „Die Befriedigungspolitiker erblickten in der Rückgabe Danzigs an Deutschland eine notwendige Revision des Versailler Vertrages. Sie würde selbst zu einem Zeitpunkt als gerecht anzusprechen sein, in dem Deutschlands eigenes Verhalten es weit daran fehlen ließ, von Gerechtigkeit zu sprechen. Aber die Öffentlichkeit wollte unbedingt auf der Seite Polens stehen. Für viele war der Verrat an der Tschechoslowakei

Wir sind entgegen W. Hofer der Meinung, daß es sich bei den deutsch-englischen Gesprächen vom Juni/Juli/August 1939 um einen Rückfall in die „Befriedigungspolitik“ von 1938 handelt²¹⁸.

Welche Motive haben nun Chamberlain und seine Umgebung im Sommer 1939 zu den Gesprächen mit Wohlthat und Dirksen, zu ihren weitreichenden Angeboten und Plänen, zu ihren Bemühungen um einen deutsch-englischen Ausgleich überhaupt bewogen?

Chamberlain mußte angesichts der sich immer mehr zuspitzenden Bedrohung Danzigs, ja ganz Polens einsehen, daß seine Politik der Garantien, der „aktiven Abwehr“ doch nicht die erwartete Wirkung zeigte: Hitler schien sich von weiteren Aggressionen nicht abhalten lassen zu wollen. Die weiterhin entgegen den englischen Erwartungen aggressive, maß- und zügellose Politik Hitlers mußte – das sah man in London immer deutlicher – zu einem deutsch-polnischen Konflikt führen. Hitler konnte nur dann von seinen Aggressionsplänen abgehalten werden, wenn die Sowjetunion in die Anti-Hitler-Koalition eingefügt wurde. Aber die Einfügung der Sowjetunion war angesichts der russischen Forderungen nur unter großen Zugeständnissen zu erreichen, die zu bringen Chamberlain wegen seiner prinzipiellen Abneigung gegenüber Sowjetrußland und dem Kommunismus²¹⁹ nicht bereit war. So war die britische Politik in die unglückliche Situation geraten, sich durch die Garantie an Polen die Hände gebunden zu haben und bei einem zu erwartenden Vorgehen Hitlers gegen Polen unweigerlich in einen Krieg mit Deutschland verwickelt zu werden, während andererseits ein Abkommen mit der Sowjetunion nur zu deren Forderungen zu erreichen war. K. D. Erdmann ist mit Recht der Meinung, es sei verständlich, wenn Chamberlain angesichts der internationalen Lage, angesichts eines drohenden deutsch-polnischen Konflikts und eines Krieges, in dem Großbritannien die Hauptlast zu tragen hatte, während die Sowjetunion möglicherweise abwartend beiseite stand, die Möglichkeit und den Versuch eines Ausgleichs ins Auge faßte. Durch einen Ausgleich mit Deutschland habe er dem Krieg und zugleich einer Erpressung durch die Sowjetunion entgehen zu können geglaubt²²⁰.

ein Akt der Schande, dessen Wiederholung unerträglich erschien.“ – Ebenso entsteht aber auch deutlich der Eindruck, daß die brit. Regierung willens war, wegen Danzig oder Polen zu kämpfen, wenn Hitler ohne Verhandlungen gewaltsam voringing.

²¹⁸ Hofer, Diktatur Hitlers, S. 187.

²¹⁹ Bei den höheren Klassen in England herrschte ein prinzipieller Anti-Kommunismus und eine noch prinzipiellere Sorge vor der Weltrevolution (H. Rothfels in der Einleitung zu Gilbert/Gott, Der gescheiterte Frieden, S. XII). In Chamberlains politischer Konzeption hatte Sowjetrußland keinen Platz, es blieb außerhalb Europas. Für ihn konnte man mit einer Hilfe Sowjetrußlands bei der Lösung der europäischen Probleme nicht rechnen, von ihr ging letzten Endes nur Gefahr aus. Chamberlains Wunsch, die Freundschaft Deutschlands zu gewinnen, spiegelt nach Meinung von Gilbert und Gott „seine offenkundige Abneigung gegen Rußland“ wider (Gilbert/Gott, S. 112).

²²⁰ Erdmann, a.a.O., S. 711f. – Zu den Motiven der brit. Regierung für die Initiative mit dem Ziel eines deutsch-englischen Ausgleichs vgl. Bericht Dirksens an das AA vom 31. 7. 1939, ADAP D, VI, Nr. 746.

Die Sorge Chamberlains und seiner Anhänger war, ein großer europäischer Krieg werde letztlich nur dem Kommunismus zugute kommen. Für ihn gab es in einem Krieg „bei seiner Tendenz zum Totalen“ keine Sieger, nach seiner Ansicht mußte er mit einer „Selbstzerfleischung“ enden. Das war – wie wir mit Rothfels sagen können – „gewiß nicht Pessimismus aus Schwäche . . ., sondern ein Stück realer Einsicht in die Gefahr einer Situation, die erst danach Allgemeingut geworden ist und um deren Abwendung bis an die äußerste Grenze, an der allerdings gekämpft werden mußte, es dem Appeasement offenbar ging“²²¹.

Wie schon R. Stadelmann richtig meinte und neuerdings Gilbert und Gott in einer eindringlichen Studie über Chamberlains Appeasement-Politik darlegten, hatte sich der britische Premier „trotz aller Mißerfolge und Vertrauensbrüche, gegen alle vorwurfsvolle Kritik im eigenen Lager, durch die Vergewaltigung Prags und die Bedrohung Polens hinweg einen Rest von guten Glauben an Hitler“ bewahrt²²². Er glaubte trotz der schweren Enttäuschungen in der Vergangenheit, Hitler doch noch durch vernünftige und großzügige Vorschläge zu einer friedlichen Regelung aller strittigen politischen Fragen auf dem Verhandlungswege veranlassen zu können. Das war der Zweck der Gespräche: festzustellen, ob es irgendwo einen Punkt gab, an dem die Interessen Englands und Deutschlands sich so nahe kamen, daß es für beide Seiten günstig erschien, ein Abkommen zu schließen. Noch einmal mußten – wie Chamberlain meinte – alle Möglichkeiten zu einer friedlichen Lösung, zu einer Verständigung ausgeschöpft werden, ehe man zu dem letzten Mittel griff: zu Krieg und Gewalt. Es war Chamberlains tragischer Irrtum, daß er auch jetzt noch, wie schon von Anfang an, „das Wesen des Nationalsozialismus und den Charakter seines Führers falsch“ einschätzte und einem „gefährlichen Phantom“ nachjagte²²³.

IX.

K. D. Erdmann hat sicher nicht ganz unrecht, wenn er die inoffiziellen deutsch-englischen Gespräche vom Juni/Juli/August 1939 „mit seinen für Deutschland verpaßten Chancen zu den wohl erregendsten Episoden der unmittelbaren Vor-

²²¹ H. Rothfels in Einleitung zu Gilbert/Gott, S. XIII.

²²² R. Stadelmann, Deutschland und England am Vorabend des Zweiten Weltkrieges, in: Festschrift für G. Ritter zu seinem 70. Geburtstag, Tübingen 1950, S. 426. – Das beweisen ja auch Chamberlains Selbstzeugnisse. In einem Brief Chamberlains vom 30. Juli 1939 heißt es: „Let us convince Germany, that the chances of winning a war without getting thoroughly exhausted in the process are too remote to make it worth while. But the corollary to that must be that she has a chance of getting fair and reasonable consideration and treatment from us and others, if she will give up the idea that she can force it from us, and convince us that she has given it up.“ (K. Feiling, *The Life of Neville Chamberlain*, London 1947, S. 409). Und in einem Brief vom 10. September 1939 schrieb Chamberlain noch deutlicher: „... They gave the impression, probably with intention, that it was possible to persuade Hitler to accept a peaceful and reasonable solution of the Polish question, in order to get to an Anglo-German agreement, which he continually declared to be his greatest ambition.“ (Ebenda, S. 416 ff.).

²²³ Hofer, *Diktatur Hitlers*, S. 187.

geschichte des zweiten Weltkrieges“ rechnet²²⁴. Die Gespräche mit dem sich daraus ergebenden Angebot hätten „weltgeschichtliche Bedeutung“²²⁵ erlangen können, wenn Hitler ein anderer gewesen wäre, wenn er eine Verständigung mit England gewollt hätte, die nicht einfach eine britische Zulassung der deutschen Hegemonie in Europa bedeutete. In dem nach dem Gedankenaustausch mit Wilson und Hudson von Wohlthat aufgestellten und von Wilson dann als Verhandlungsgrundlage akzeptierten Programm einer deutsch-englischen Zusammenarbeit lag eine große Chance für Deutschland, wenn man das Programm mit seinen Möglichkeiten objektiv, d.h. rein theoretisch betrachtet. Subjektiv, d.h. praktisch gesehen war die Bedeutung der Gespräche und des Programms angesichts der gegebenen politischen Verhältnisse und Ziele, wie sie sich auf deutscher Seite darboten, gering. Denn war Wohlthats „Vermerk“, waren Dirksens Berichte von Hitler überhaupt beachtet worden, hatten sie dazu Anlaß gegeben, daß Hitler seine außenpolitischen Ziele und Pläne noch einmal überdachte und mögliche Konsequenzen seiner Politik erwog? Das war ja, wie wir sahen, keineswegs der Fall. Hitler sah in der erneut bekundeten Verhandlungsbereitschaft der britischen Regierung nur ein weiteres Zeichen der englischen Schwäche und einen Beweis für seine Überzeugung, daß England im Falle eines deutschen Angriffs auf Polen neutral bleiben werde. Die Warnungen Wohlthats und Dirksens wurden von ihm nicht ernst genommen. Hitler hatte kein Interesse mehr an Verhandlungen, für ihn gab es nur noch die militärische Lösung der polnischen Frage. Da die britische Regierung eine friedliche Lösung suchte, Hitler aber den Krieg wollte, bestand keine Aussicht auf eine Erörterung der gebotenen, sicher großen Möglichkeiten des Programms einer deutsch-englischen Zusammenarbeit.

²²⁴ Erdmann, a. a. O., S. 712.

²²⁵ Hofer, Diktatur Hitlers, S. 187.